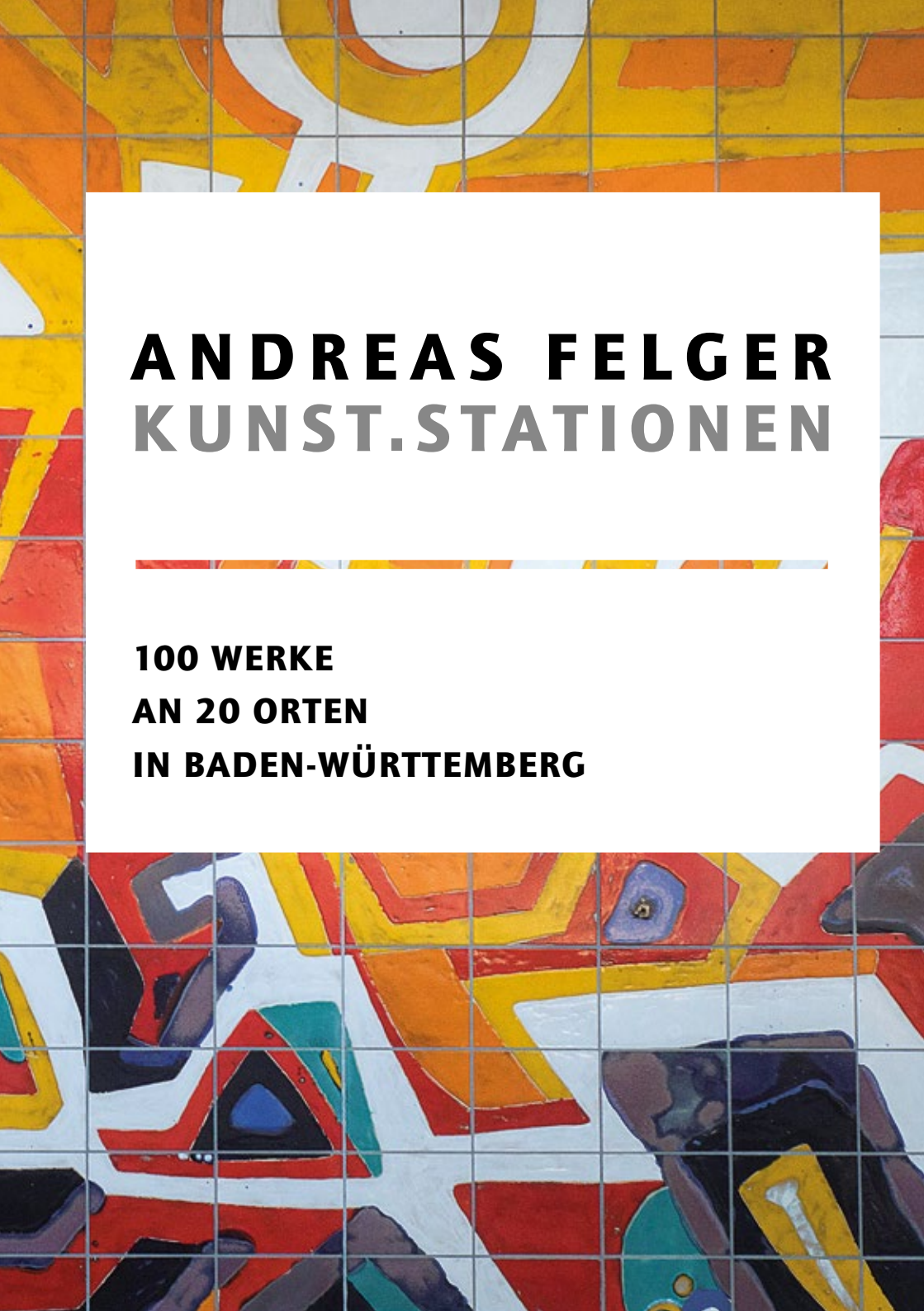


ANDREAS FELGER
KUNST.STATIONEN

100 WERKE
AN 20 ORTEN
IN BADEN-WÜRTTEMBERG

ANDREAS FELGER
KUNST.STATIONEN

100 WERKE
AN 20 ORTEN
IN BADEN-WÜRTTEMBERG

ANDREAS FELGER
KULTURSTIFTUNG

INHALT

4 ZUM GELEIT

6 KARTE 1: RUND UM STUTTGART
8 STUTTGART AGAPLESION BETHESDA KRANKENHAUS
10 LUDWIGSBURG HAUS AM SALON
12 ASPERG ST. BONIFATIUSKIRCHE
16 SCHORNDORF EVANGELISCHE VERSÖHNUNGSKIRCHE
20 OSTFILDERN-KEMNAT BARTHOLOMÄUSKIRCHE
24 SINDELFINGEN FRIEDENSKIRCHE

28 KARTE 2: MÖSSINGEN UND UMGEBUNG
30 GOMADINGEN-DAPFEN EVANGELISCHE MARTINSKIRCHE DAPFEN
32 MÖSSINGEN HALLENBAD
34 MÖSSINGEN PAUSA-QUARTIER
36 MÖSSINGEN VR BANK EG STEINLACH-WIESAZ-HÄRTEN
38 MÖSSINGEN PETER-UND-PAULSKIRCHE
44 MÖSSINGEN REHABILITATIONSKLINIK BAD SEBASTIANSWEILER GMBH
52 BALINGEN ZOLLERNALB KLINIKUM

56 KARTE 3: TÜBINGEN UND UMGEBUNG
58 NÜRTINGEN ST. BERNHARD KIRCHE NECKARHAUSEN
60 TÜBINGEN-DERENDINGEN PRIMUS-TRUBER-GEMEINDEHAUS
62 TÜBINGEN EVANGELISCHES GEMEINDEHAUS HAGELLOCH
64 HERRENBERG MUTTERHAUSKIRCHE
64 DECKENPFRONN NIKOLAUS-STIFT
70 NUFRINGEN EVANGELISCHE PELAGIUSKIRCHE
72 SEEWALD KIRCHE ERZGRUBE
76 ROSENFELD EVANGELISCHE STADTKIRCHE

79 DANK
80 IMPRESSUM

In den 1970er Jahren begann Andreas Felger, Werke für den öffentlichen Raum zu schaffen: Skulpturen, Gemälde und angewandte Kunst für Kirchen, Kliniken, Bankgebäude, Parks und Plätze. Bis heute konzipiert der Künstler regelmäßig ortsgebundene Werke, von denen die meisten für die Öffentlichkeit zugänglich sind. Dazu gehören Auftragsarbeiten ebenso wie frei entwickelte Projekte. Die Pausa Skulptur in Mössingen, beispielsweise, übergab Andreas Felger in Erinnerung an die langen Jahre seiner Mitarbeit bei der Textilfirma Pausa AG 2015 als Geschenk an die Stadt.

In einigen Gemeindehäusern und Kirchen werden Aquarelle und Holzschnitte gezeigt, also Bilder in den Medien, die auch den größten Teil des Gesamtwerks von Andreas Felger ausmachen. Zahlreicher sind jedoch die fest installierten Glasfenster und Holzreliefs, deren Materialität, Größe, Proportion und Farbigkeit eigens für die jeweiligen Standorte gestaltet wurden und so eine Einheit mit der Architektur bilden. Vielfach sind die Fenster oder Reliefs Teile größerer Ensembles, etwa im jüngsten Beispiel der KUNST.STATIONEN, dem 2016 eingerichteten Andachtsraum im Zollernalb Klinikum in Balingen. Zwei Glasfenster und zwei Gemälde werden dort in einer insgesamt elf einzelne Werke umfassenden Gruppe mit Kreuz, Altartisch, Rednerpult, ewigem Licht, Buchständer und Quibla-Pfeil gezeigt.

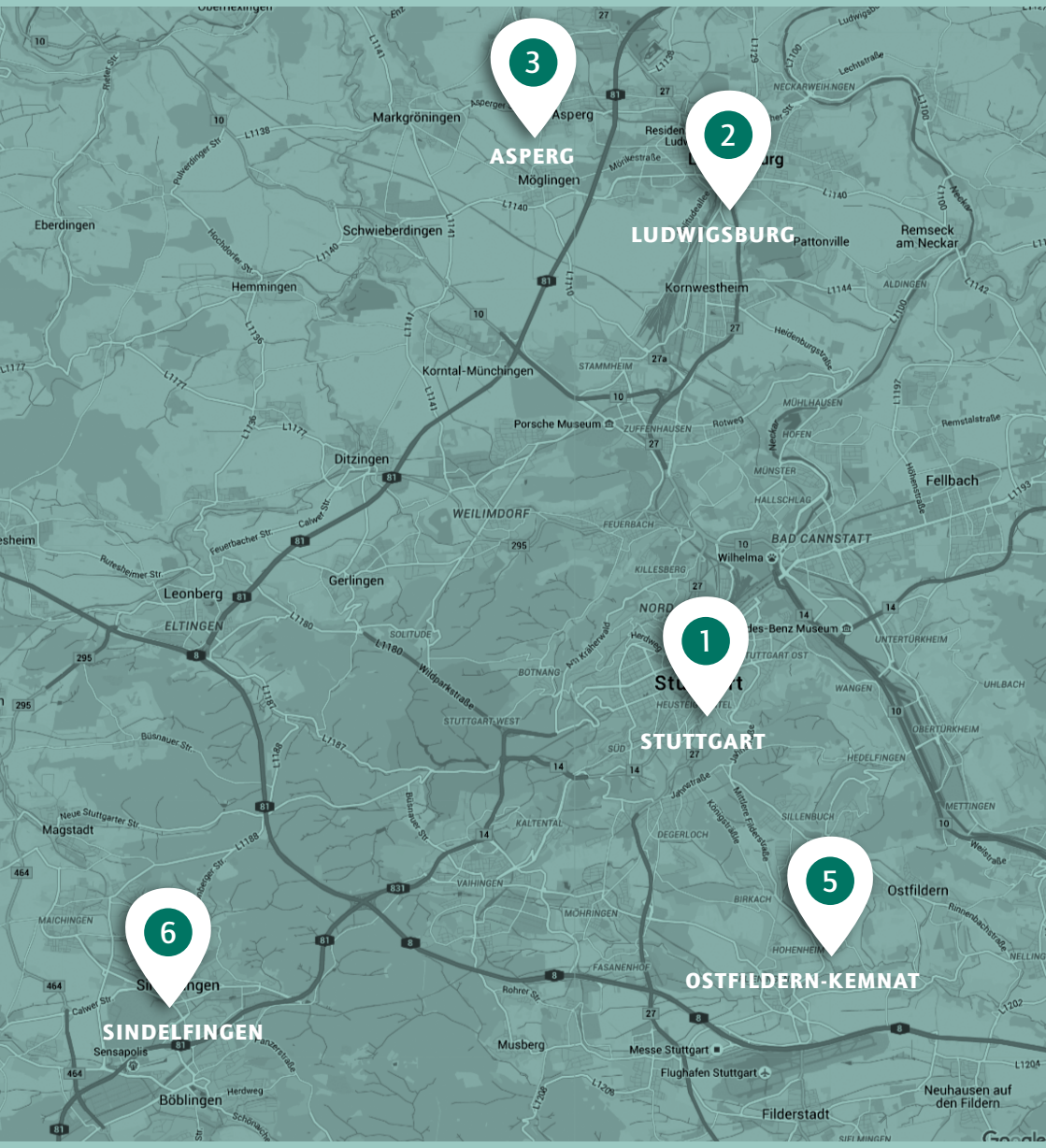
Eine Publikation zu Werken von Andreas Felger im öffentlichen Raum gibt es bislang nicht. Daher hat die Andreas Felger Kulturstiftung den 80sten Geburtstag ihres Stifters im Januar 2015 zum Anlass genommen, einen ersten Schritt in Richtung ihres lang gehegten Plans zu machen, diese Kunstwerke vollständig zu erfassen, zu dokumentieren und zu erläutern. Es wurden vorerst KUNST.STATIONEN an 20 verschiedenen Orten in Baden-Württemberg ausgewählt, um 100 Kunstwerke vorzustellen: Etwa 50 Gemälde, Grafiken und Textilarbeiten, 20 Holzreliefs und Skulpturen sowie 30 Glasfenster gilt es hier zu entdecken.

Die vorliegende Publikation ist ein Wegweiser zu öffentlichen Orten der Region, an denen sich Werke von Andreas Felger finden lassen. Sie versteht sich zugleich als Routenplaner, als handlich-informatives Bilderbuch, das zentrale Werke zeigt, als Einführung in die Bildsprache Andreas Felgers und nicht zuletzt als Einladung an die Leser, sich auf den Weg zu machen ... und die KUNST.STATIONEN aufzusuchen. Drei Karten vermitteln einen Überblick, wie die Orte für einen Besuch miteinander verbunden werden können, und geben zugleich die Reihenfolge vor, in der sie im Heft aufgeführt werden.

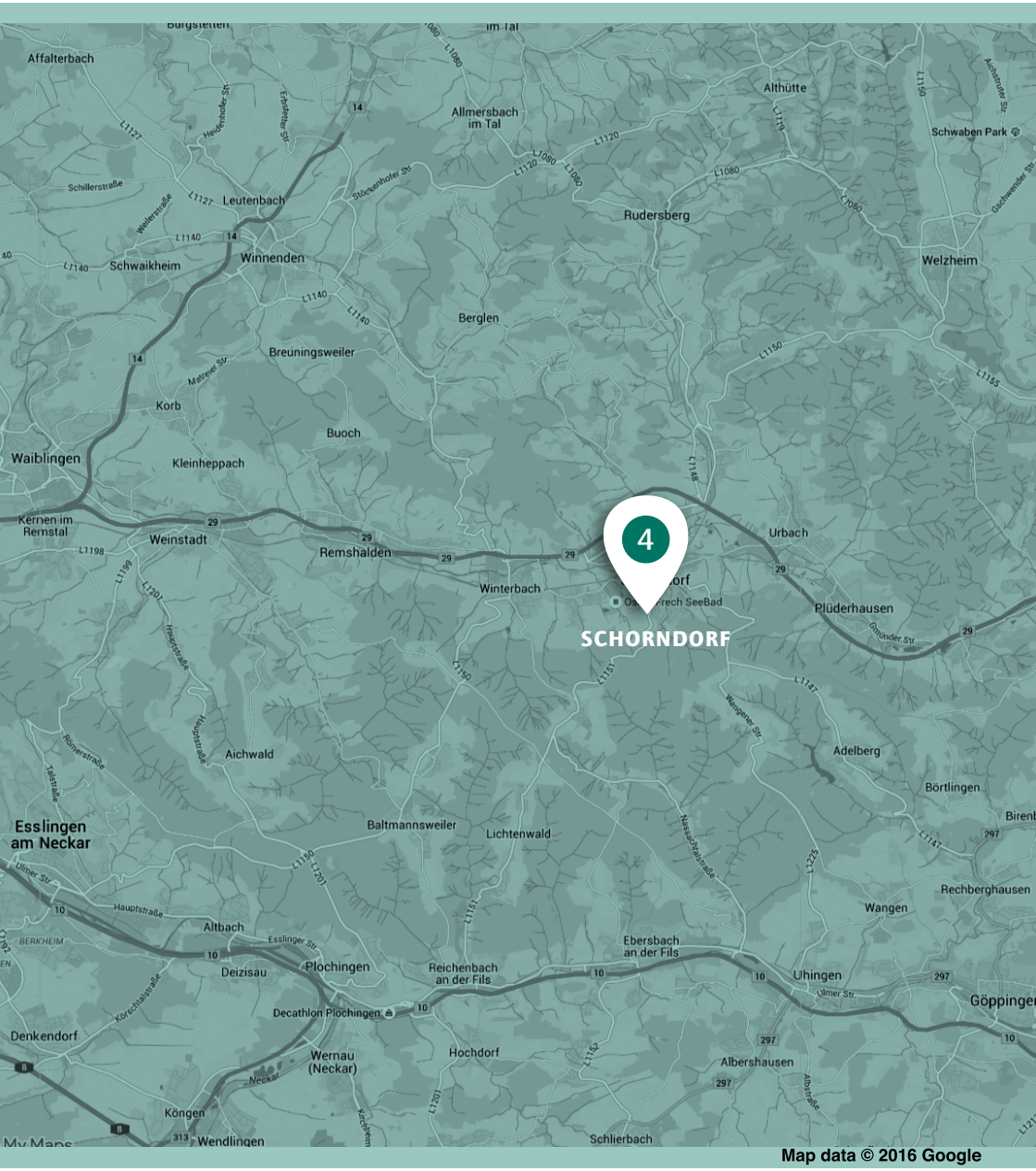
Sie finden die KUNST.STATIONEN auch online auf der Internetseite der Andreas Felger Kulturstiftung (www.af-kulturstiftung.de). Dort werden wir künftig auch weitere Orte und Werke vorstellen, sowohl in Baden-Württemberg als auch in anderen Bundesländern. So nehmen wir Werke Andreas Felgers in den Blick und führen Sie in Gegenden, die Sie vielleicht noch nicht kennen – etwa die landschaftlich berückend schön gelegene Kirche in Erzgrube, in der sich Kunst, Architektur und Landschaftspanorama in einmaligem Zusammenspiel entfalten können.

Ihre
Andreas Felger Kulturstiftung

KUNST.STATIONEN



RUND UM STUTTGART



1

AGAPLESION BETHESDA KRANKENHAUS STUTTGART

STUTTGART

Hohenheimer Straße 21 | 70184 Stuttgart
Öffnungszeiten: täglich 8–20 Uhr

WERKE

HOLZRELIEF: FLUSS DES LEBENS, 1995, Ölfarbe auf Holz, 300 x 500 cm

Das Wasser im Teich Bethesda in Jerusalem, nach der das Agaplesion Krankenhaus benannt ist, war als Heilwasser bekannt. Im Johannesevangelium heißt es, dass „ein Engel in den Teich herab[stieg] und [...] das Wasser [bewegte]. Wer nun nach der Bewegung des Wassers zuerst hineinstieg, wurde gesund, mit welcher Krankheit er auch behaftet war." (Joh 5,4 EU) Die Wasserbewegung kann man sich entweder als Wunder vorstellen oder von mechanischen Kräften ausgehen, mit denen seit Jahrtausenden über Hebevorrichtungen Wasser in Auffangbecken verteilt wurde. Andreas Felgers *Fluss des Lebens* zeigt einen Schwall, der hell und klar seine reinigende, befreiende, im besten Fall heilende Energie freisetzt. Das Wasser fällt drei Höhenmeter hinab, durchquert diagonal die fünfzehn Quadratmeter große Bildfläche und scheint über den Bildrand hinaus weiterzufließen. Es überquert gebrochene Felsstrukturen, den Naturraum, dem man einst die Zisternen abgetrotzt hat. Darüber stehen zeichenhaft Bauwerke, die Behausungen des Menschen, die an ihren rechten Winkeln erkennbar sind. Im oberen Bilddrittel sprechen Blattgold sowie Himmelsweiß, -blau und -violett von Weite und Offenheit, im unteren öffnen sich Abgründe und verschließen sich in der Dunkelheit. Man könnte dieses Flachrelief mit seinen vielen Einkerbungen als Tastbild erfahren, das Material würde zu den Fingerspitzen durch seine Unebenheiten sprechen. Unregelmäßig ist auch die Abfolge der Formen, die menschliche Ordnungen als gewachsene Strukturen ins Bild setzen. Glatt und weich ist nur das bewegte Wasser, das als *Fluss des Lebens* auch den Horizont erweitern kann: Das eigene Leben als Teil eines sich unaufhörlich wandelnden Ganzen zu begreifen, eine herausfordernde und zugleich befreiende Vorstellung.

2

HAUS AM SALON, STIFTUNG KARLSHÖHE LUDWIGSBURG

LUDWIGSBURG

Paulusweg 2 | 71638 Ludwigsburg
Öffnungszeiten: täglich von 9–19 Uhr
Arche

WERKE

ALTARBILD: DIE SCHWERE DES KREUZES IST ÜBERWUNDEN, 2001, Öl auf Leinwand, 90 x 90 cm | **ALTARTISCH**, 2001, Ahorn, 85,5 x 169 x 79 cm | **LESEPULT,** 2001, Ahorn, 116 x 65,5 x 52 cm | **PARAMENT,** 2002, gewebter Stoff, 90 x 42,5 cm

Tisch, Pult, Parament und Bild – regelmäßig entwirft Andreas Felger dieses Objekt-Ensemble für Kirchen und Andachtsräume. Die Gestaltungsmerkmale der Objekte werden auf die jeweiligen Räume abgestimmt, seien es historische Kirchenbauten mit ihrer komplexen Innenarchitektur oder Kirchen und Andachtsräume, die seit der Nachkriegzeit entstanden und oftmals spartanisch eingerichtet sind. Auch neutrale Raumverhältnisse erzeugen Resonanzen; sie können der Atmosphäre in musealen Ausstellungsräumen recht nahe kommen.

Im Ludwigsburger „Haus am Salon" harmonieren die nach Felgers Entwürfen hergestellten Tisch- und Pultplatten aus Ahorn mit dem Parkett, während die dunkel-anthrazitfarbenen Gestelle markante Rahmen setzen. Abgemildert von der Stofflichkeit des Paraments und den feinen Farbübergängen im Ölbild treffen sie jedoch sanfter auf Auge und Geist des Betrachters. Die helle und klar strukturierte Gesamtgestaltung spiegelt sich auch im Altarbild wider. Seine geometrische Komposition lässt an mathematische Problemstellungen wie die Quadratur des Kreises denken. Dass es Felger aber nicht um transzendente Zahlen und Mathematik geht, zeigt sich im gestalterischen Detail. Das Quadrat der Grundfläche ist zwar in neun kleinere Rechtecke aufgeteilt und Kreuz und Kreis sind in dieses Raster eingeschrieben. Der Künstler wählt dabei jedoch schmalere Kreuzesbalken, zieht den Kreis leicht ein, sodass er den Bildrand nicht berührt, und erstellt ein Farbkonzept, das den Werktitel ganz wörtlich umsetzt: *Die Schwere des Kreu-*

zes ist überwunden. Von links unten nach rechts oben hellen die Farben auf, lösen sich von der geometrischen Strenge der Komposition und verlieren ihre Intensität und Schwere. Entsprechend der Auferstehung als Sinn und Ziel christlicher Passion lassen sich die Übergänge von rot und braun zu grün, blau und weiß auch als Hinweis auf Erlösung und Transzendenz deuten und in der Betrachtung erfahren.

3

ST. BONIFATIUSKIRCHE
ASPERG

Weinstraße 29 | 71679 Asperg
Öffnungszeiten: Mo–Mi/Fr 9–11 Uhr, Di–Mi 14–16 Uhr, Do 17–19 Uhr sowie vor und nach den Gottesdiensten, Sa 17.30 Uhr, So 10.15 Uhr

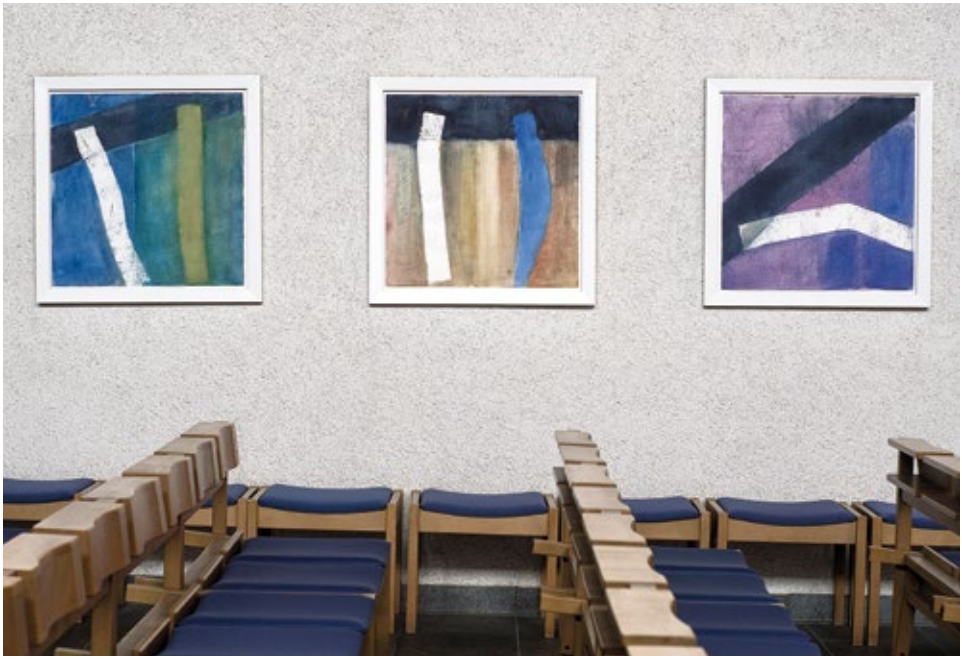
WERKE

ST. BONIFATIUSKIRCHE
14 AQUARELLE: KREUZWEG-ZYKLUS, 1997–98, je 70 x 70 cm |
TAUFSTEIN, 2004, Kirchheimer Muschelkalk, H 80 cm, Ø 50 cm

GEMEINDEZENTRUM
2 HOLZSCHNITTE: ICH BIN DER WEINSTOCK, ICH BIN DAS BROT, 1995, Holzdruck auf Papier, je 104 x 80 cm

Wer in den weiten, lichten Raum der Asperger St. Bonifatiuskirche tritt, wird zunächst von ihren hoch aufragenden Glasfenstern räumlich-körperlich aufgerichtet und kann freier atmen. Betrachtet der Kirchgänger dann die auf Augenhöhe gehängten, mit 70 x 70 cm am menschlichen Maß orientierten *Kreuzweg*-Darstellungen Andreas Felgers, steht er ihnen – auch im übertragenen Sinn – von Angesicht zu Angesicht gegenüber.

Der Kreuzweg des christlichen Gottessohns erzählt die Geschichte körperlichen und seelischen Leidens eines Menschen. Die geistige Unabhängigkeit Jesu von dem Martyrium seines erniedrigten Körpers wird in dieser Erzählung nur punktuell thematisiert (8. Station, Jesus redet zu den weinenden Frauen). Anselm Grün hat Andreas Felgers Aquarelle zum Kreuzweg daher im Sinne der direkten Ansprache des Betrachters interpretiert: Die Leiden, die Jesus nicht erhaben, sondern menschlich ausgeliefert zeigen, geben uns die Möglichkeit der Identifikation und fordern uns auf, den exemplarischen Schmerz in einem karthatischen Prozess am eigenen Leben nachzuvollziehen.*



Die Bildsprache des Felgerschen *Kreuzwegs* ist abstrakt, und doch werden die Inhalte der biblischen Geschichte und der Ablauf der konkreten Handlungen wiedergegeben. Am Beispiel des dreimaligen Falls des zum Tode Verurteilten unter dem Kreuz (3., 7., 9. Station) wird dies besonders deutlich, weil es sich um Variationen eines Themas handelt. Mensch und Kreuz erscheinen in Form zweier Balken, hell, fast weiß und etwas kleiner für den Menschen und dunkel, nahezu schwarz und etwas größer für das Kreuz. Diagonale Setzungen dieser Balken vergegenwärtigen den jeweiligen Ablauf, die Dynamik des Fallens und die Verhältnisse zwischen einem übermächtigen Kreuz und einem gebeugten (aber nicht gebrochenen) Menschen. Der Dreischritt dieser Darstellungen zeigt, wie sprechend Felger die Balkenformen einzusetzen weiß: Die 3. Station zeigt den Fall in einer noch offenen Konstellation, die 7. betont die Ausweglosigkeit der Unterwerfung im eingeschlossenen und stark gebogenen weißen Balken und die 9. Station nimmt in ihrer Dynamik ansatzweise das Aushauchen des Lebens aus dem Körper vorweg, das in der 12. geschieht.

Auch die handwerkliche Bearbeitung des Bildmaterials stellt konkrete Bezüge zum *Kreuzweg* her. Andreas Felger nutzt die Aquarell-Technik für eine ungewöhnliche Verdichtung der Farben, steigert die Bildwirkung mit Kontrasten, kratzt Farbe heraus und betont damit die Stofflichkeit des Papiers als Bildträger. Bei näherem Hinschauen erweist sich das bemalte Papier, der Bild-Körper, als in feinsten

Abstufungen künstlerisch bearbeitetes Material, das Verletzungen erleidet und zwischen Komposition und Destruktion vermittelt.

Der Stein vor dem Grab, der in Felgers 14. Blatt die gesamte Bildmitte einnimmt (durchschnitten nur von der feinen weißlichen Linie, die auf den Beigesetzten verweist), beschließt seinen *Kreuzweg*. Löst sich der Blick von diesem Stein und wendet sich der Betrachter in den Raum, so scheint das ganze Kirchenschiff vom Sinn des Kreuzwegs, von Erlösung und Erhöhung durch die Auferstehung zu sprechen.

* Anselm Grün/Andreas Felger, Durch seine Wunden sind wir geheilt. Kreuzwegstationen, Hünfelden/Stuttgart 2001

4

EVANGELISCHE VERSÖHNUNGSKIRCHE SCHORNDORF

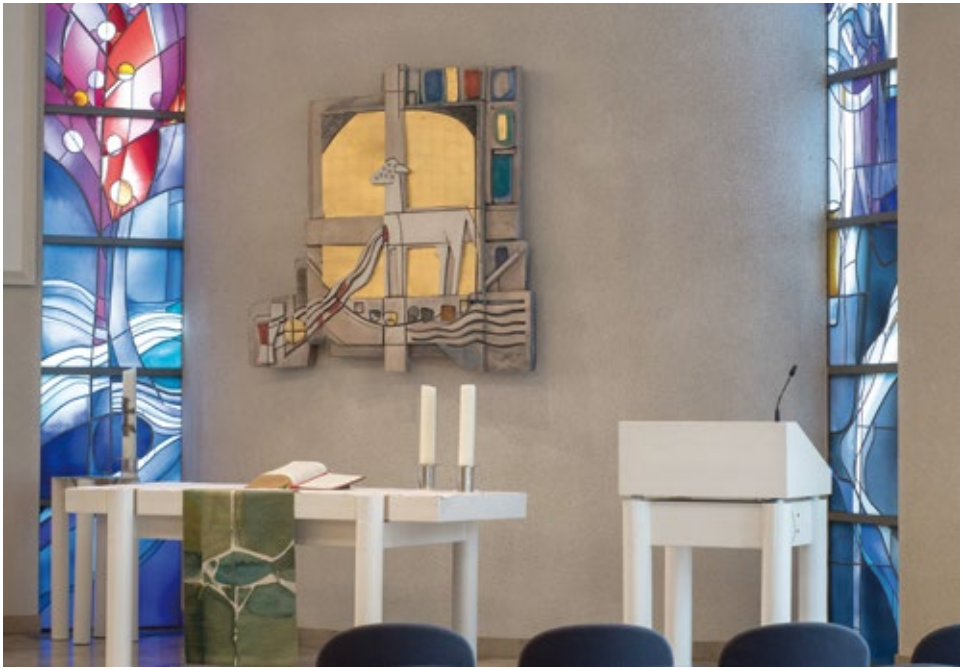
Heinrich-Rohrbeck-Weg 3 | 73614 Schorndorf
Öffnungszeiten: Gottesdienste So 10–12 Uhr sowie nach Vereinbarung unter T. 07181-24831

WERKE

2 GLASFENSTER: SCHÖPFUNG, VERSÖHNUNG, 1990–91, Glas, 750 x 80 cm | **4 GLASFENSTER MIT 6 SCHEIBEN,** 1990–91, Glas, je 210 x 290 cm (Einzelscheibe 90 x 90 cm) |**1 GLASFENSTER MIT 6 SCHEIBEN,** 1990–91, Glas, 210 x 310 cm (Einzelscheibe 90 x 90 cm) | **1 GLASFENSTER MIT 8 SCHEIBEN,** 1990–91, Glas, je 160 x 400 cm (6 Einzelscheiben je 70 x 90 cm, 2 Einzelscheiben je 70 x 70 cm)

ALTARRELIEF: LAMM GOTTES, 1990, Ölfarbe auf Holz, 160 x 160 x 12 cm | **3 PARAMENTE,** 1990, handgewebter Stoff, 60 x 90 cm | **ALTARTISCH,** 1990–91, Holz, weiß lasiert, 110 x 200 x 100 cm | **LESEPULT,** 1990–91, Holz, weiß lasiert, 123 x 70 x 60 cm | **TAUFBECKEN,** 1990–91, Holz, weiß lasiert/Metall, H 90 cm, Ø ca. 50 cm | **2 ALTARLEUCHTER,** 1990–91, Metall, versilbert, H 13 cm, Ø ca. 12 cm | **1 OSTERLEUCHTER,** 1990–91, Holz, weiß lasiert/Metall, versibert, H 100 cm, Ø ca. 16 cm | **2 TÜRGRIFFE (INNENRAUM): BROT UND WEIN,** 1990–91, Holz, 25 x 26 cm | **2 TÜRGRIFFE (AUSSENRAUM): ALPHA UND OMEGA,** 1990–91, Holz, 24 x 90 cm | **ELEKTRONENORGEL** (Entwurf von Andreas Felger), 2001, Holz, weiß lasiert, 127 x 145 x 130 cm | **LAUTSPRECHERGEHÄUSE** (Entwurf von Andreas Felger), 2001, Holz, weiß lasiert, 160 x 170 x 45 cm

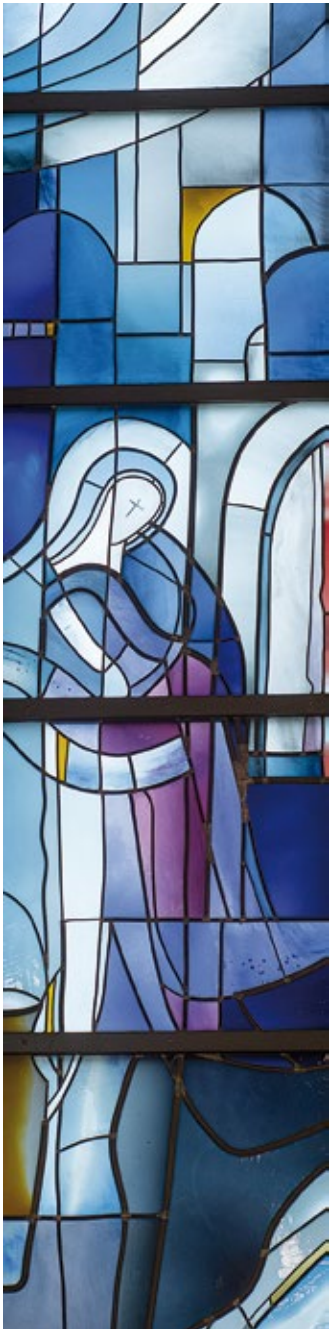
Die Werkgruppe Andreas Felgers in der Versöhnungskirche in Schorndorf verbindet die Materialien Glas, Holz und Stoff zu einer thematischen Einheit, die den Begriff der Versöhnung umkreist. Im Zentrum steht das *Lamm Gottes* als Zeichen der Auferstehung Christi und der Vergebung menschlicher Sünden: „Seht, das *Lamm Gottes*, das die Sünde der Welt hinwegnimmt." (Joh 1,29; 1,36 EU). Links strahlt das Glasfenster mit dem Baum des Lebens, zu dem Adam und Eva bei der Verstoßung aus dem Paradies der Zugang verwehrt wurde. Neutesta-



mentarisch war die Hoffnung auf ein ewiges Leben, die Erfüllung des Heilsplans für den Menschen, erst durch den Kreuzestod Christi wieder erfahrbar. Rechts erscheint eine Szene des Gleichnisses vom barmherzigen Vater und verlorenen Sohn. Die Liebe des Vaters zum heimgekehrten Sohn wird ebenfalls in ein Bild der Vergebung, der Aufhebung von Schuld durch Gnade gefasst.

Das Besondere des Schorndorfer Ensembles besteht darin, dass Andreas Felger diese bekannten zugleich aber auch vielschichtigen christlichen Themen kompositorisch so verbindet, dass sie dynamisch ineinander übergehen oder, anders formuliert, in Fluss geraten. Der Blutfluss des Lamms, das Wasser am Fuß des Paradiesbaums (dem Ort, an dem die vier Paradiesströme entspringen, vgl. Gen 2,10 EU), der Fluss des Lebens, der Vater und Sohn wieder vereinigt: All dies findet sich in Felgers abstrakt fließenden Glasstrukturen an der Seitenwand wieder, die das Leitmotiv in den Raum hinein erweitern und ihn erfüllen. Schließlich gehört zum Leben spendenden Wasser auch der Fisch auf dem Altartischbehang, nicht nur neben dem Brot und Wein das zentrale Symbol des Abendmahls, sondern auch im Wasser verborgene Entsprechung des Menschen auf der Erde, etwa in den Worten Jesu an Petrus: „Fürchte dich nicht! Du wirst jetzt keine Fische mehr fangen, sondern Menschen für mich gewinnen." (Lk 5,10 EU)

In dieser bewegten, fluiden Bildwelt steht einzig das Lamm in der Mitte still und fest verbunden mit der Kreuzesform, in die es gefügt ist: Die Personifikation des Gottessohns am Kreuz wird hier greifbar. In der Offenbarung des Johannes wird es als die Aufgabe des Lamms beschrieben, das Buch mit den sieben Siegeln zu öffnen: „Und ich sah: Zwischen dem Thron und den vier Lebewesen und mitten unter den Ältesten stand ein Lamm; es sah aus wie geschlachtet und hatte sieben Hörner und sieben Augen; die Augen sind die sieben Geister Gottes, die über die ganze Erde ausgesandt sind." (Offenbarung 5, 6–7) Die Darstellung des Lamms mit den sieben Augen ist wohl am besten aus Albrecht Dürers Holzschnitt-Zyklus der *Apokalypse* bekannt. In Felgers Altarrelief antworten den Augen die sieben siegel- oder wappenartigen Formen unterhalb des Lamms und die sieben unregelmäßigen Rechtecke, die das Tier oben und rechts einrahmen. Augen, Siegel und Tableaus, auf denen wir uns die Folgen des Öffnens der Siegel ausmalen können, ergeben eine weitgehend textgetreue Übertragung der biblischen Erzählung. Ungewöhnlich hingegen ist die bildkünstlerische Form: Die erhabenen Schichten des Reliefs gehen an den Rändern des Holzobjekts in die skulpturale Form über und dehnen sich in fließenden Bewegungen in den Kirchenraum aus.



5

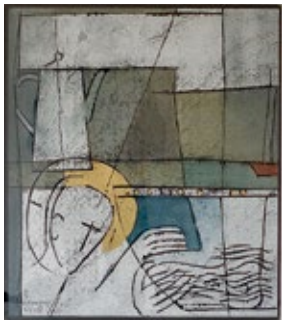
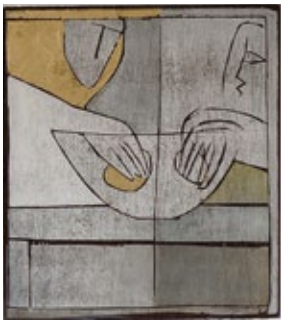
BARTHOLOMÄUSKIRCHE
OSTFILDERN-KEMNAT

Pfarrstraße 4 | 73760 Ostfildern-Kemnat
Öffnungszeiten nach Absprache
Terminvereinbarung im Pfarrbüro Do 16-18 Uhr,
T. 0711-454759

WERKE

KIRCHE
5 PARAMENTE, 2013, Seide bedruckt, ca. 70 x 140 cm

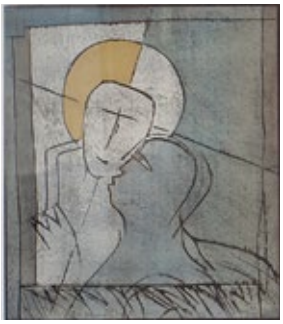
GEMEINDEHAUS
BILDTEPPICH: WEINSTOCK, 1990, handgewebter Stoff, 220 x 110 cm |
10 HOLZSCHNITTE: PASSION, 1988, Holzschnitt auf Papier, ca. 30 x 50 cm |
HOLZSCHNITT: ENGEL, 1988, Holzdruck auf Papier, 99,5 x 70 cm

Die christliche Passionsgeschichte in Holz zu schneiden, muss für Künstler eine besondere Aufgabe sein. Das Martyrium Jesu während der Kreuztragung und Kreuzigung, das Leiden des menschlichen Körpers an den schweren und widerstandsfähigen Holzbalken bietet Identifikationsmöglichkeiten für den, der manuell am Material, dem Holz arbeitet. Muss nicht unweigerlich das Gefühl ent-

stehen, beim Einkerben der Holzfläche einen Anteil dessen abzuarbeiten, was die Leidensgeschichte des Gekreuzigten ausmacht? In diesem Sinne lassen die in feinen Lineaturen geritzten Holzschnitte des Kreuzwegzyklus von Andreas Felger im Gemeindehaus der Bartholomäuskirche den Betrachter das Leid Jesu zeichenhaft in zehn Stationen nachempfinden.

Wie durch ein Fensterkreuz blickt man auf das Bild der *Salbung in Bethanien* (1), welche prophetisch den Tod des Erlösers vorwegnimmt. Bei der *Fußwaschung* (2) ist – ähnlich wie beim *Judaskuss* (5), der *Verleugnung Petri* (6) und *Friede sei mit Euch* (10) – die Vertikale des Kreuzes diagonal gekippt, sodass das Moment der sozialen Hinwendung und Handlung betont wird. Beim Eintauchen der *Bissen* (3) des Brotes in den Wein werden durch das Kreuz die Gegenspieler Jesus und Judas durch die Teilung der Bildhälften voneinander getrennt. Noch deutlicher kompositorische Funktion hat das Kreuz in der Darstellung des *Abendmahls* (4) und beim *Lamm Gottes* (8), wo es die Bildfläche in vier ähnlich große Rechtecke teilt. In *vera iconica* (7) ist das Antlitz des Gekreuzigten auf dem Schweißtuch der Veronika zur Form des Kreuzes für Nasenrücken und Augenhorizontale verkürzt. In der Auf-



erstehungsszene mit *Maria Magdalena* (9, ohne Abb.) wird das Kreuz nur noch angedeutet, in *Friede sei mit Euch* (10) hingegen werden die Kreuze gehäuft eingesetzt.

Andreas Felger entwickelt hier – wie auch in vielen anderen Bild-Zyklen – ein bestimmtes Formen- und Farbvokabular, das sich dem Betrachter erst erschließt, wenn die Bildfolge abgeschritten und danach einzelne Werke erneut betrachtet wurden. Neben der Aufteilung in Bildfelder, die zum Teil wie Fenster erscheinen, fallen besonders die äußeren Rahmungen der Passionsszenen auf, die, mehr oder weniger durchbrochen, die Darstellungen an den Rändern der Blätter verankern und den Betrachter auf das Bildinnere hinführen. Die Rahmungen und Kreuz-Kompositionen haben immer auch eine ordnende Funktion. Diese finden ihr Gegengewicht in Elementen, die der Ordnung widersprechen, Zwischenräume aufscheinen lassen und Aspekte hervorheben, etwa die goldfarbenen Flächen, die in allen zehn Drucken an teilweise unerwarteten Stellen aufleuchten. Gewiss, in den meisten Fällen bezeichnet das Gold der Tradition entsprechend den Heiligenschein. Aber auch das ausfließende Öl, ein Gewandstreifen (beide: *Salbung in Bethanien*), das Brot (*Bissen*) oder ein Stoffmuster (*Maria Magdalena*) werden mit dieser Farbe ausgezeichnet und bezeugen anschaulich, wie die Anwesenheit des Erlösers in das ganze Bild – die Welt – ausstrahlt.

6

FRIEDENSKIRCHE
SINDELFINGEN

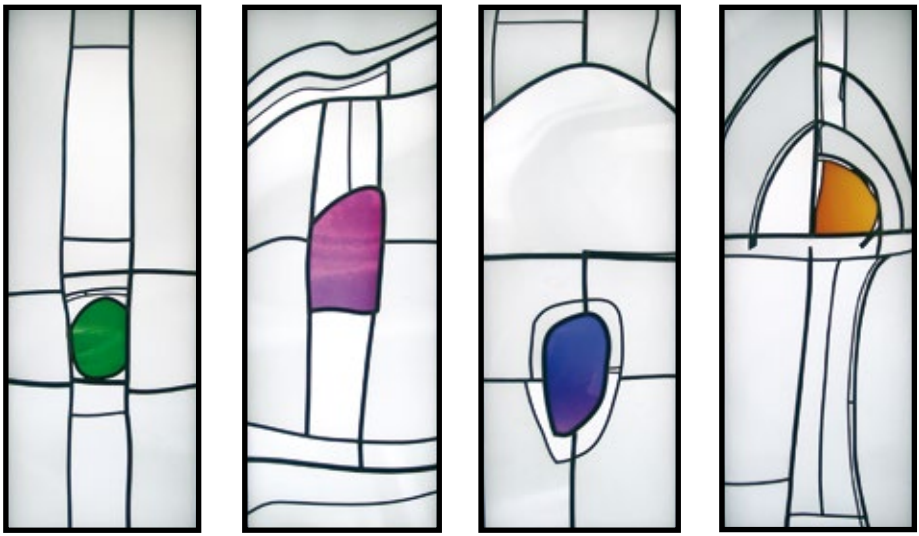
Altinger Straße 4 | 71063 Sindelfingen
Öffnungszeiten: vor und nach den Gottesdiensten,
So 9.30–11 Uhr, 15–16 Uhr und nach Voranmeldung
unter T. 07032-76176 oder 07031-875600

WERKE

12 FENSTER: 12 TORE JERUSALEMS, 1992, Glas, je 150 x 50 cm | **2 FENSTER,** 1992, Glas, je 85 x 1300 cm | **KREUZ,** 1992, Ölfarbe auf Lindenholz, 285 x 260 x ca. 8 cm | **ABENDMAHLTISCH,** 1992, Holz, 84 x 3200 x 90 cm | **AMBO,** 1992, Holz, 126 x 89 x 70 cm

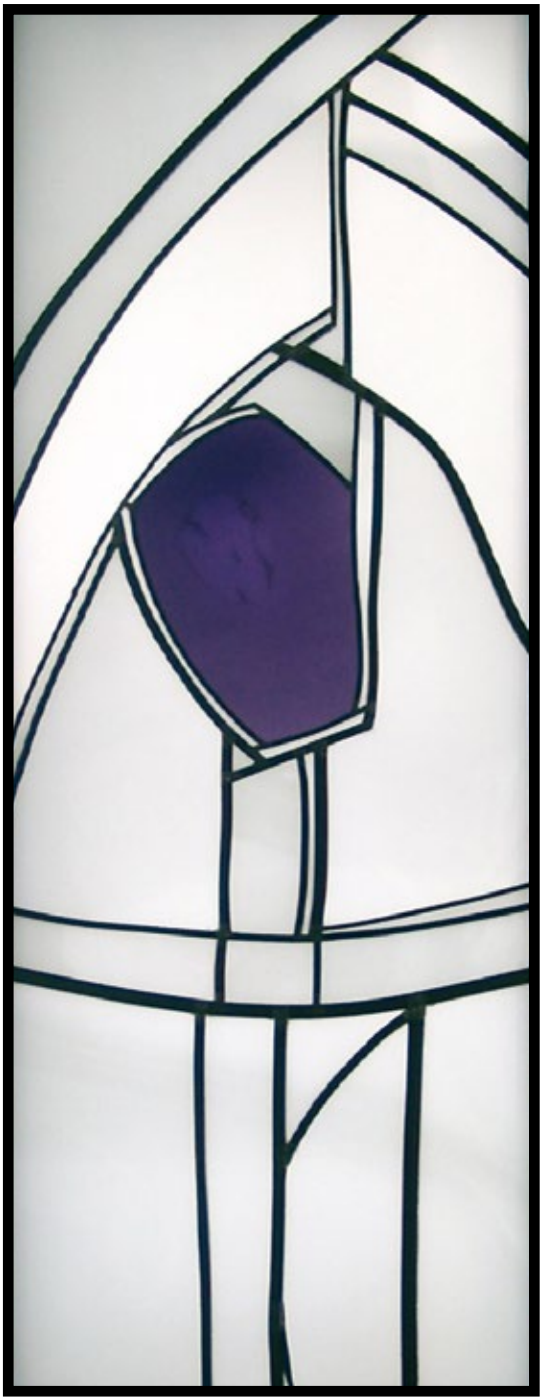
Die Friedenskirche in Sindelfingen ist Mitglied im Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden in Deutschland (K. d. ö. R.). Darin liegt ein Grund, dass hier die Wahl der Textquelle und der Gestaltung des Bildprogramms von den anderen Werken in Kirchen der KUNST.STATIONEN abweicht. Andreas Felger bezieht sich hier nicht (wie andernorts) auf die Evangelien, sondern entnahm die Textvorlage der Offenbarung des Johannes, dem Lobgesang auf das „Neue Jerusalem" (Offb 21, 9–27 EU). Die dort beschriebene Stadt der Zukunft wird von einer Stadtmauer eingefasst, deren Grundsteine aus zwölf verschiedenen Edelsteinen bestehen. Sie besitzt zwölf Tore aus Perlen und „die Straße der Stadt ist aus reinem Gold, wie aus klarem Glas." (Offb 21, 21 EU)

Die Zahl Zwölf erscheint im Ensemble der Werke Felgers auch als römische Ziffer auf dem großformatigen Holzkreuz, das sich über dem Altartisch erhebt – hier bezieht sie sich auf die zwölfte Station des Kreuzwegs – und sie bestimmt gleichermaßen die Zahl der Fenster. Diese bestehen jeweils aus unregelmäßig geformten weißlichen Glasscheiben mit einer in der Mitte eingefügten Fläche aus buntfarbigem Glas. Die farbigen Gläser geben den Fenstern die Anmutung von eingefassten Edelsteinen, die in das Perlmutt eines geöffneten und geglätteten Muschelinneren eingelagert sind. Diese organische Erscheinung der Glasfelder wird auch kompositorisch sichtbar. Die farbigen Einschlüsse sitzen nicht in ihrem geometrischen Zentrum, sondern wur-

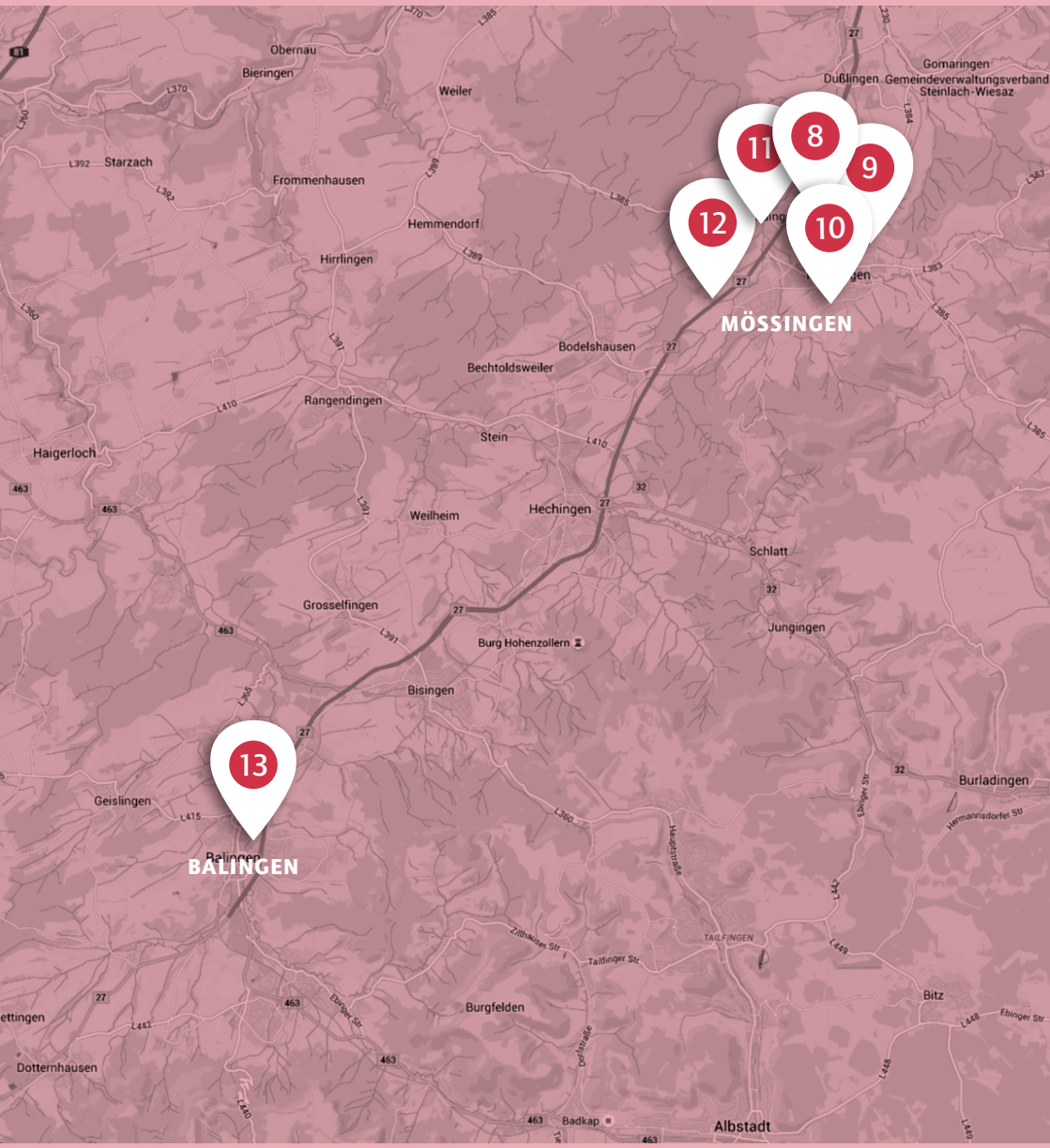


den variierend zu einem der Ränder verschoben und die vertikalen Aufteilungen der Gesamtfläche wechselt jeweils zwischen zwei, drei oder vier Segmenten.

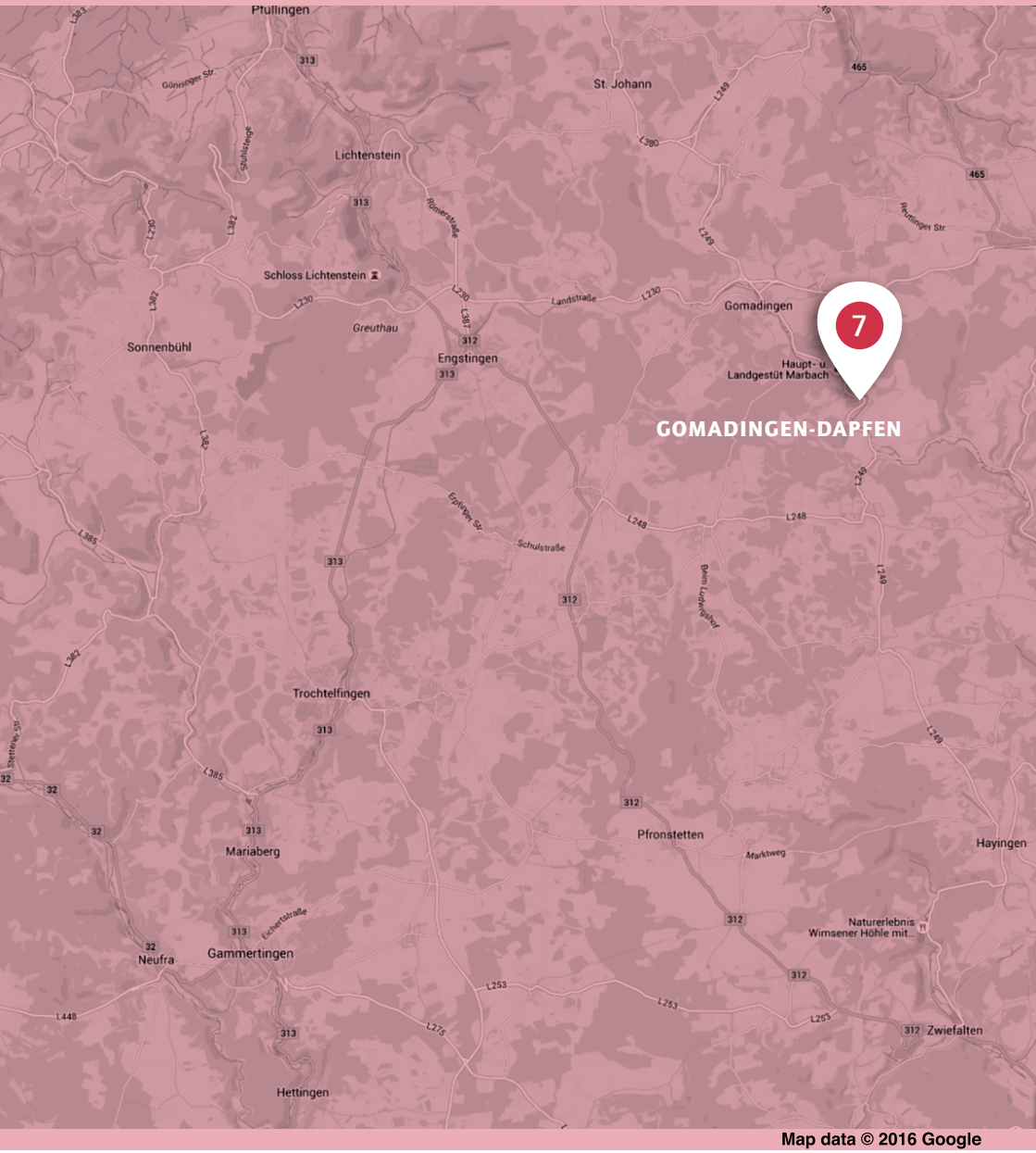
Die künstlerische Aufgabe, zwölf Variationen auf ein Thema zu entwerfen, war Andreas Felger besonders willkommen, denn in seinem Œuvre finden sich viele Beispiele für das Arbeiten in Serien, in denen eine Struktur oder ein Thema unterschiedlich aufgefasst werden. In den Glasfenstern der Friedenskirche werden Augen-, Kopf-, Tropfen-, Mandorla-, Kreuzes- und andere Formen von Bleiruten in Rechteck- und Bogenformationen gerahmt, die teils architektonischen, teils fließenden Charakter haben. Zur Zartheit und Fragilität des Materials tritt die Skizzenhaftigkeit der Linien hinzu – so entsteht für manchen vielleicht der Eindruck, am Bau der paradiesischen Stadt der Zukunft teilhaben zu können.



KUNST.STATIONEN



IN MÖSSINGEN UND UMGEBUNG



7

EVANGELISCHE MARTINSKIRCHE
DAPFEN

Kirchsteige 12 | 72532 Gomadingen-Dapfen
Öffnungszeiten: täglich 9–18 Uhr

WERKE

BILDTEPPICH: ENGEL DER VERKÜNDIGUNG, 1996, Textil, 320 x 160 cm

Es gibt Werke von Andreas Felger, die ihren Weg in den öffentlichen (Kirchen-) Raum fast ohne Zutun des Künstlers finden. Als er 1987 den 40 x 30 cm großen Holzschnitt *Engel mit Trompete* herstellte, konnte er nicht ahnen, dass dieses kleine Bild einmal als wandbildgroßer Webteppich zum Gegenüber einer skulpturalen Kreuzigungsdarstellung werden würde. Drei Frauen, Ursula Bogner-Kühnle als Prädikantin am Pfarramt Dapfen, die Weberin Renate Reihle-Modschiedler und eine Dame aus der Gemeinde als Spenderin hatten die Idee, das Können und die Mittel, die Engeldarstellung mit der Zustimmung Andreas Felgers in einen großformatigen Webteppich umzusetzen.

Das Ergebnis bezieht sich formal und figürlich eng auf das Original. Die Übertragung in den Webstoff jedoch, der die Naturfarbe der Wolle zeigt und zugleich den Zusammenklang der Blautöne mit einem feinen Akzent aus Silber an der Vertikale des Kreuzes veredelt, ist als eine Neuschöpfung zu betrachten. Die Farbigkeit ist homogener und zurückhaltender, die Raumwirkung des *Engels* erhabener durch seine Größe im Verhältnis zum Betrachter. Dass das Werk auf dem Weg vom Holzschnitt zum Teppich auch seinen Namen geändert hat – anstelle der Trompete ist er im Textil dem biblischen Kontext der Verkündigung zugeordnet – fügt sich sinnfällig in den Kirchenraum. Der *Engel der Verkündigung*, Prophet der Ankunft des Messias, steht dem Gekreuzigten gegenüber, dessen Bild die andere Seite des Chors bestimmt. Den idealen Betrachter kann man sich in der Mitte zwischen den Symbolen des Trosts und der Mahnung vorstellen, erschüttert von der sinnlichen Präsenz der Skulptur und versöhnt durch die feinen Fäden der Hoffnung.

8

HALLENBAD MÖSSINGEN

MÖSSINGEN

Goethestraße 35 | 72116 Mössingen
Öffnungszeiten: Di/Do, 6.30–21 Uhr, Mi/Fr, 7.30–21 Uhr, Sa/So, 7.30–19 Uhr, Sommerpause von Mitte Mai bis Mitte September

WERKE

WANDBILD: ALBLANDSCHAFT – DURCHDRINGUNG, 1974, Keramikfliesen mit Unterglasurbemalung, ca. 550 x 1000 cm

1974 erhielt Andreas Felger den Auftrag, ein Wandbild für die Mössinger Schwimmhalle zu entwerfen. Damit war der knapp vierzigjährige Textildesigner und freischaffende Künstler vor eine Aufgabe gestellt, die ihm nicht nur in Bezug auf das Material neu war, sondern auch aufgrund ihrer Größendimension. Die *Alblandschaft – Durchdringung* besteht aus 280 bemalten Keramikfliesen, die eigens in Höhr-Grenzhausen (bei Koblenz) aus 50 x 50 cm großen Schamottplatten gebrannt wurden. Die Bemalung der vielen nebeneinander ausgelegten Platten kann man sich wie ein überdimensionales Puzzle vorstellen, das vom Künstler in ständigem Wechsel zwischen Nahsicht und Abstandnahme zusammengesetzt wurde.

Da Keramikfarben ihre Leuchtkraft verlieren, wenn Farbschichten einander überlagern, wählte Felger klar abgegrenzte Farbflächen sowie einfache, markante Strukturen und Hell/Dunkel-Kontraste, die Ähnlichkeiten mit den Formprinzipien seiner Holzschnitte und Stoffmuster der frühen 1970er Jahre aufweisen. Die verschiedenen Raumebenen der *Alblandschaft – Durchdringung* sind horizontal übereinandergeschichtet: Am unteren Bildrand ist das Motiv kleinteilig verdichtet, darüber öffnet es sich zum Himmel und der markanten Bergsilhouette. Die Keramikbemalung ist in kraftvollen Diagonalstrukturen durchmustert, die sich quer zum Raster der Fliesenfugen stellen. Die Belebung der Fliesenoberfläche durch die Lichtreflexe des Bades und zugleich die quasi-impressionistische Auflösung des Wandbildes im Spiegelbild der Wasseroberfläche verwandeln die Landschaft in ein schillerndes Panorama künstlerisch bearbeiteter Naturschönheit.

9

PAUSA-QUARTIER
MÖSSINGEN

Löwensteinplatz | 72116 Mössingen
Öffnungszeiten: ganzjährig öffentlich zugänglich

WERKE

SKULPTUR, 2015, Holz, blau lackiert, 350 x 110 x 24 cm
Geschenk von Andreas Felger an die Stadt Mössingen

Die Skulptur am Löwensteinplatz weist zurück auf die Anfänge der Mössinger Textildruckfirma Pausa in der Zeit nach dem Ersten Weltkrieg und zugleich voraus auf die städtebauliche Zukunft des denkmalgeschützten Gebäude-Ensembles. In den 1950er Jahren von dem Architekten und Bauhaus-Schüler Manfred Lehmbruck errichtet, werden die Pausa-Bauten heute vor allem kulturell genutzt und weiterentwickelt. Die Biografie Andreas Felgers ist mit der Geschichte der ehemaligen Pausa AG eng verknüpft: Hier arbeitete er ab 1950 erst als Lehrling, dann als Musterzeichner, hier war er von 1960 bis 1980 als freischaffender Textildesigner tätig. Dreißig Jahre später kehrte er als anerkannter bildender Künstler in seine Heimatstadt zurück.

Als Zeichen seiner Bereitschaft, an der Transformation des historischen Textilindustrieareals zu einem Ort der Kultur mitzuwirken, schenkte er 2015 der Stadt Mössingen seine *Pausa Skulptur*. Das „P" der Pausa, in der Nachkriegszeit von dem Grafiker und Designer Anton Stankowski für das Firmenlogo zu zwei parallel verlaufenden Balken unterschiedlicher Länge stilisiert, abstrahiert Andreas Felger zu einem Doppel-"P" aus Balken und Kreisform. Rücken an Rücken und doch für sich stehend erscheint die Skulptur als zeitgenössisches Piktogramm mit Anspielung auf die Stoffmuster der goldenen Pausa-Jahre in den 1970ern. Durch die nach oben offene Kreisform der *Pausa Skulptur* können Akteure und Besucher des Pausa-Quartiers optimistisch gestimmt in die Zukunft blicken, ohne die Geschichte des Orts und seine Textil-Tradition außer Acht zu lassen.

ERKSTATT

10

VR BANK EG STEINLACH-WIESAZ-HÄRTEN MÖSSINGEN

Karl-Jaggy-Str. 8 | 72116 Mössingen
Öffnungszeiten: Mo–Fr 9.00–12.30 und 14.00–16.30, Do bis 18.00

WERKE

2-TEILIGES HOLZRELIEF: BEGEGNUNG, MARKTPLATZ, 1995, Ölfarbe auf Holz, 280 x 280 cm | **BRUNNENSÄULE,** 1995, Marmor, H 210 cm, Ø 32 cm

Marktplatz, Brunnen und *Begegnung* sind die Titel der Werkgruppe Andreas Felgers in der VR Bank eG Steinlach-Wiesaz-Härten in Mössingen nahe der Heimat des Künstlers. Die Begriffe bezeichnen ein Forum, an dem Menschen etwas aushandeln, wo ein Brunnen für Geldflüsse sprudelt (oder versiegt) und ein Markt für Währungen floriert (oder daniederliegt). In Zeiten des Online-Bankings, der Geldautomaten und medialer Kommunikationswege erleben wir eine generelle Beschleunigung der Vorgänge in unserem Lebensalltag, auch bei Geldtransfers.

Zeit spielt auch für das zweiteilige Holzrelief *Begegnung / Marktplatz* (das anfänglich in einem Stück konzipiert war) eine Rolle: Linien fließen, Räder drehen sich fort, Sanduhren verweisen auf Zeitmaß, Vergänglichkeit und den Imperativ, die Gunst der Stunde zu nutzen. Der kritische Blick auf die Zeit findet seine Entsprechung in der Begegnung zweier abstrahierter Figuren, die von einer Schlange getrennt werden, Symbol der Verführung. Der Umgang mit Versuchungen ist ein wichtiger Bestandteil des Handels mit Geld und steht zugleich für eine Dynamik zwischen Menschen, die alle Lebensbereiche durchdringt – sie lässt sich nicht zufällig bis zum Verhältnis zwischen Mann und Frau im biblischen Paradies zurückverfolgen. Schwingt in Felgers Darstellung vielleicht auch die Frage nach der Dauerhaftigkeit des Finanzmarktes mit? Die kleinteiligen Strukturen in der Bildmitte, der eigentliche *Marktplatz*, ist in der Gesamtkomposition kaum verankert, sondern wirkt eher wie ein ornamentiertes Tuch, das ins Bild gelegt wurde. Als solches ließe es sich jederzeit aufnehmen und forttragen.

Bankgebäude zeigen uns weltweit eine glatte, spiegelnde, scheinbar unerschütterliche Welt, die von Reichtum und Glück sprechen soll. Von solcher Solidität spricht die Marmorsäule im Foyer der Bank. Das farbige Relief steht dazu im Kontrast: Das mit Vertiefungen bearbeitete Naturmaterial Holz, die intensive Buntfarbigkeit und Felgers bildsprachliche Symbolik relativieren die kalte Schönheit des Marmors und rücken den Menschen in den Fokus.

11

PETER-UND-PAULSKIRCHE
MÖSSINGEN

KIRCHE: Brunnenstr. 3 | 72116 Mössingen
Öffnungszeiten: Di–Fr 8.30–ca. 18 Uhr

GEMEINDEHAUS: Mittelgasse 19 | 72116 Mössingen
Öffnungszeiten: nur bei Veranstaltungen

WERKE

KIRCHE
8 PARAMENTE, 1979–2011, gewebter Stoff, ca. 120 x 70 cm (Altarparamente), ca. 60 x 30 cm (Kanzelparamente)

GEMEINDEHAUS
7 HOLZRELIEFS: SONNENGESANG DES FRANZISKUS (SONNE, MOND-STERNE, WIND, QUELLE, FEUER, ERDE, TOD), 1989–90, Acrylfarbe auf Lindenholz, je ca. 100 x 80 x 10 cm

Im lichten hohen Kirchenraum der Mössinger Peter-und-Paulskirche setzen die Altar- und Kanzelparamente Andreas Felgers bei Gottesdiensten und an Feiertagen intensive Farbakzente an den Orten des liturgischen Geschehens. Felger orientiert sich an den Ich-bin-Worten Jesu aus dem Johannesevangelium und kennzeichnet farblich die Feste und Zeiten des Kirchenjahrs: Ich bin das Brot ist das Thema der Trinitatiszeit und trägt Grün als Grundfarbe. Violett bezeichnet Advent, Passion und den Bußtag (Ich bin die Tür), Weiß die Christusfeste (Ich bin das Licht) und Rot Pfingsten sowie die Kirchenfeste (Ich bin ein König). Die abstrahierenden Linien der Entwürfe Felgers für die später in einer Stuttgarter Paramentenwerkstatt gewebten Stoffe sind charakteristisch für seine malerische Handschrift.

Wer sich von der Kirche zum nahe gelegenen Gemeindehaus begibt, wird in den dortigen Holzreliefs zum *Sonnengesang des Franziskus* entdecken, wie Elemente unterschiedlicher Medien im Werk von Andreas Felger verschmelzen können: Druckgrafik, Textilgestaltung, Malerei und Skulptur sind vielfältig miteinander verflochten. Schon Ende der 1970er Jahre hatte der Künstler begonnen, Holz-

oberflächen zu bearbeiten und zu bemalen, so zum Beispiel die sieben 1980 fertiggestellten Reliefs für die Auferstehungskirche in Mainz. Der Mössinger *Sonnengesang* von 1989/90 stellt einen weiteren Schritt zur dreidimensionalen bildhauerischen Arbeit dar, und ist zugleich das erste Werk, das er mit Acrylfarben gestaltet hat. Deckend aufgetragen erzeugt Acryl eine glatte, homogene Farbmaterialität, wodurch die klaren, eindrücklichen Schnitzformen besonders zur Geltung kommen.

Der um 1225 entstandene Text des Franz von Assisi, auf den sich der Künstler bezieht, ist eines der ältesten Zeugnisse der italienischen Literatur, ein Lobgesang auf Gott, den Herrn, durch die Anrufung etwa der vier Elemente der irdischen Schöpfung als Schwestern und Brüder. Ein Beispiel: „GELOBT SEIST DU HERR / durch Bruder Wind / und Luft und Wolke und Wetter / die sanft oder streng nach deinem Willen / die Wesen leiten die durch dich sind".

Ordnete man die zehn Verse des Gesangs nebeneinander an, würde eine symmetrische Abfolge entstehen. Im Zentrum die vier Elemente Luft, Wasser, Feuer und Erde, eingerahmt von drei jeweils komplementären Themenpaaren:

Lob des Herrn | Sonne | Kosmos | vier Elemente | Leid/Frieden | Tod | Lob des Herrn.

Während also die zwei Lobpreisungen Gottes am Anfang und Ende stehen, bilden das lebenspendende Licht und der lebensfeindliche Tod ein Gegensatzpaar und entsprechen darin den gegensätzlichen Vorstellungen von kosmischer Einheit einerseits und andererseits dem menschlichen Leben im Widerspruch zwischen irdischem Leid und Suche nach (innerem) Frieden.

Betrachtet man die sieben Relieftafeln Andreas Felgers, ergibt sich eine andere, ebenfalls siebenteilige Abfolge:

Sonne | Kosmos | Luft | Wasser | Feuer | Erde | Tod

Die äußere Klammer, Sonne und Tod, sind aus dem Gesang erhalten geblieben (wenngleich sie ihre Position gegeneinander getauscht haben). Kosmische und irdische Welt bilden ein Gegensatzpaar. Luft und Feuer sind ambivalent miteinander verbunden, insofern beide Kräfte erhalten (Atem/Wärme) und zerstören (Sturm/Brand) können. Im Zentrum steht letztlich das Wasser als Quelle der Schöpfung, eine Metapher für den göttlichen Ursprung des Seins.

Andreas Felgers 1990 vollendeter *Sonnengesang* bildet einen Höhepunkt seines Schaffens in einer Zeit des Aufbruchs, in der er wenige Jahre zuvor mit der Ölmalerei begonnen hatte, und ein Jahr später seinen Wohnsitz und sein Atelier von Bad Camberg nach Gnadenthal verlegt hat. Die Bildtafeln vermitteln wohl austariert zwischen Malerei und räumlichen Schichtungen des Materials. Ein prägnantes Beispiel zeigt der Tod im siebten Relief. Er wird nicht von einem gemalten Rahmen eingefasst, sondern ‚liegt' tatsächlich in einem ‚Kasten' aus dem Lindenholz, in das er geschnitten wurde. Die ihn bekrönenden Buchstaben TOD, exakt in der Breite des Sarges platziert, sind entgegengesetzt herausgearbeitet: Die Buchstaben ragen über die Oberfläche hinaus, so dass ein Positiv/Negativ-Effekt entsteht. Vielfach arbeitet der Künstler in den Reliefs mit Trennungen und Überschneidungen, die nicht nur formale Qualitäten, sondern auch inhaltliche Aussagekraft haben. Bildet der Tod in Figur und Sprache eine Einheit, so wird er unten von der rechten Hälfte des Esels überlagert, der als Vermittler zwischen Tod und Heilsgeschehen dient – sein Schicksal geduldig tragend und dadurch den Frieden findend, den Franziskus im achten Vers besingt: „Gelobt seist du, mein Herr, durch jene, die verzeihen um

deiner Liebe willen / und Krankheit ertragen und Drangsal. / Selig jene, die solches ertragen in Frieden, / denn von dir, Höchster, werden sie gekrönt werden".

Erstaunlich ist, wie es Felger gelingt, die Leichtigkeit und Beweglichkeit der Elemente Feuer, Wasser und Luft ins Holz zu schneiden. Das harte Material spricht von Lodern, Fließen und Wehen, als sei es von Künstlerhand animiert worden. Besonders dynamisch zeigen sich die Wellenlinien der Luft im Relief *Wind*, die an eine mit Elan gezeichnete Skizze denken lassen. Auf den zweiten Blick wird

deutlich, dass eine klare Aufteilung der Bildfelder die Komposition und den Farbauftrag bestimmt: Stabil und dunkel der Boden am unteren Bildrand, kraftvoll gebläht die Rundungen rechts und feiner, zarter die Lasuren und Formen links der bestimmenden Bildvertikale, welche sich auch als Figur mit äußerst bewegten Gliedmaßen lesen lässt.

Wer länger schaut, wird immer mehr Bezüge innerhalb der Bildtafeln und auch zwischen ihnen finden. Die Komposition von *Wind* entspricht in mehrerer Hinsicht der von *Erde.* Dort zeigt sich in der Mitte ein Kelch mit einem vierteiligen Brot, dessen eingeschriebenes Kreuz auf die christliche Hostie, den Leib Jesu

verweist. Fast scheint es dem Betrachter, als könnten die Bildelemente in ihren einfachen, weichen, fließenden Formen augenblicklich in Bewegung geraten. Die flächige Anordnung auf verschiedenen tiefenräumlichen Ebenen erzeugt den Effekt von Bühnenkulissen, die vor-, neben- oder ineinander geschoben wurden. Das mag auch daran liegen, dass die Reliefs miteinander kommunizieren, in Wechselverhältnissen stehen: So begegnen etwa Tag und Nacht einander in *Sonne* und *Kosmos*, während der kleine siebenarmige Leuchter in *Kosmos* Bezug auf den siebenteiligen *Sonnengesang*-Zyklus als Ganzem nimmt.

1989
AF

12

REHABILITATIONSKLINIK BAD SEBASTIANSWEILER GMBH

MÖSSINGEN-BAD SEBASTIANSWEILER

Hechinger Straße 26 | 72116 Mössingen-Bad Sebastiansweiler
Öffnungszeiten: Mo–So 9–18 Uhr
Park jederzeit öffentlich zugänglich

WERKE

HAUS SONNENHEIM
WANDBILD: WEINSTOCK, 1978, Keramik, 244 x 100 cm

CAFÉ im Haupthaus der Rehaklinik
SKULPTUR: ENGEL, 2009, blau lackierter Stahl, 110 x 0,45 x 0,20 cm

PARK
10 STELEN: ZEHN GEBOTE, 2013, Kirchheimer Muschelkalk, 250 x 0,30 x 0,30 cm |
SKULPTUR: PAAR, um 2000, unbehandelter Stahl, 285 x 100 x 70 cm |
SKULPTUR: FLIEHENDE, 2008, blau lackierter Stahl, 200 x 80 x 0,50 cm |
Skulptur, 2003, Stahl, 102 x 28,5 x 0,20 cm | **SKULPTUR,** um 2000, verzinkter Stahl, 130 x 130 cm

Seit 2009 lebt Andreas Felger wieder in seinem Geburtsort Belsen bei Mössingen. 2010 richtete er sein Atelier in einer ehemaligen Kapelle im Kurpark der Rehabilitationsklinik Bad Sebastiansweiler ein und transformiert den Park seit 2012 mit seinen Skulpturen in einen Ort der Kunst. Wer den Park durchschreitet, dem fällt es nicht schwer, in der Skulpturengruppe *Zehn Gebote* das zentrale künstlerische Monument zu erkennen. Ehrfurcht gebietend erheben sich die einzelnen Stelen, massive, hoch aufragende Quader aus Muschelkalk. Nur ihre zart changierenden Oberflächen nehmen diese Wirkung zurück, binden sie materiell und ästhetisch in die umgebende Parknatur ein.

Es scheint, als würden die zehn Stelen umspielt von den buntfarbigen, beweglich wirkenden Skulpturen, die Felger in ihrer nächsten Umgebung aufgestellt

IX
VI
X

hat: *Paar, Fliehende*, Kreisform und Leerform. An ihnen zeigt sich des Künstlers leichte Hand, seine Lust am Figürlichen, an der monochromen, leuchtenden Farbe, an den Metamorphosen der Form. Figurativ gedacht wirken die Säulen der *Zehn Gebote* wie eine Aufstellung väterlich-schöpferischer Autorität, die im Park verteilten einzelnen Skulpturen hingegen wie die Welt der Geschöpfe, belebt von künstlerischem Formspiel und menschlich anmutender Emotion. Der Blick auf Andreas Felgers Werk erweist: Strenge und Standfestigkeit gehören zu seiner Kunst ebenso wie die spontane Geste, die skizzierte Form. Selten drückt sich die Verschlossenheit jedoch so deutlich und gewichtig aus wie in den Stelen in Bad Sebastiansweiler.

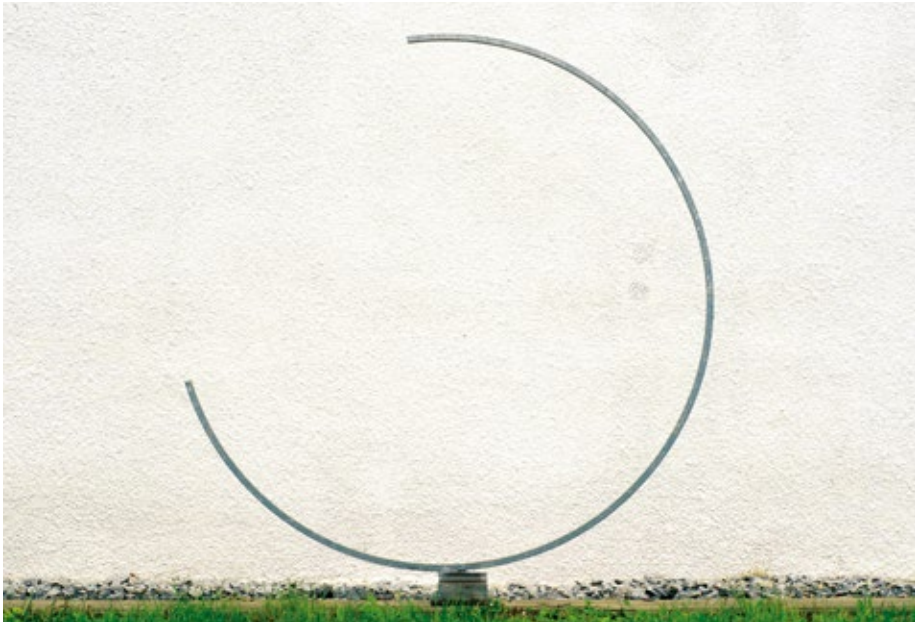
Streng ist der Künstler vor allem mit sich selbst, in seiner Arbeitshaltung. Resultierend aus Stetigkeit und täglicher Übung lässt sie erahnen, dass dieses Exerzitium auch eine moralische Dimension hat. Das Handeln des Künstlers, zugleich sein *Handwerk des Lebens**, gründet auf Regel und Regelmäßigkeit. Das Schöne, Überraschende und Inspirierende daran: Aus dieser Haltung entstehen Werke, die so strahlend und vielfältig erscheinen und so offensichtlich aus den Momenten des Handelns heraus entstanden sind, dass die Fülle und der Reichtum der – künstlerischen – Welt sich auftut. Aus der Regelhaftigkeit der Abläufe (nach dem Vorbild des Organischen) entsteht erst die Freiheit des Handelns. Ein Widerspruch auch der alttestamentarischen *Zehn Gebote*, der nicht theoretisch, sondern nur praktisch auflösbar ist.

Andreas Felgers Stelen-Geometrie steht auf einem als gleichseitiges Dreieck ausgeformten Fundament, das wie eine Pfeilspitze nach Osten weist. Obwohl die Skulptur allansichtig ist, hat sie eine nach Westen gerichtete Schauseite. Das ist erst zu bemerken, wenn sich der Betrachter dem Werk nähert und die römischen Ziffern für die Zahlen von I–X erkennt. Die Stele mit der Ziffer I steht von der Schauseite aus an der abgewandten Spitze des Dreiecks, ist am weitesten vom Betrachter entfernt und daher von fast allen Blickpunkten für den Betrachter verdeckt. Die Ziffer, die für die Worte Gottes „Ich bin der Herr, dein Gott" steht, zeigt sich nur aus dem Verborgenen durch einen Spalt. Eine besondere Bedeutung hat in diesem Zusammenhang die mit III bezeichnete Stele, die auf das Bilderverbot verweist: „Du sollst dir kein Gottesbild machen und keine Darstellung von irgendetwas am Himmel droben, auf der Erde unten oder im Wasser unter der Erde." (Ex 20,2–17 EU) Das „Du sollst ..." liest sich wie eine Vorlage für Andreas

Felgers Konzept der Vergegenwärtigung ohne Darstellung. Die Gebote sind nicht zu lesen, die Stelen stellen sie nicht dar, doch sie verweisen auf den Text und geben ihrer Wirksamkeit in unmittelbarer Nähe zur ehemaligen Kapelle in Bad Sebastiansweiler Raum. Insofern ist Felgers Installation ein Denkmal des Dekalogs.

So einheitlich dieses Denkmal formal erscheint, so sehr steht es im Widerspruch zu unseren Lesegewohnheiten. Die Nummerierung von I–X wird von der Schauseite gesehen in X–I umgekehrt und man „liest" die Zahlen in der Abfolge von rechts nach links zur Mitte hin. Dass nicht dargestellt wird, heißt nicht, dass keine Interpretation möglich wäre: In säkularer Zeit führt Andreas Felger den Betrachter rückwärts an die Gebote heran, weil uns die letzten vier am nächsten, am geläufigsten sind. Sie führen hin zu den entfernteren Geboten, die Schöpfungsgeschichte, das Bilderverbot, den Monotheismus bis zur Selbstoffenbarung Gottes im ersten Gebot. Die „Wächter" über den Park von Bad Sebastiansweiler, deren Aufrichtung in jedem Betrachter den aufrechten Menschen ansprechen, können sich aber auch ganz anders zeigen. Aus einiger Entfernung, beim Blick zurück über die Schulter verschmelzen sie zu einer feinen hellgrauen Oberfläche, auf der sich das Licht- und Schattenspiel der Bäume abzeichnet. Die abstrakten Quader der *Zehn Gebote* sind für Naturerscheinungen empfänglich, während *Paar* und *Fliehende* ganz mit sich selbst beschäftigt bleiben.

* Zitat des Buchtitels von Cesare Pavese.



VII
V
VIII

VI
IX
X

13

ZOLLERNALB KLINIKUM
BALINGEN

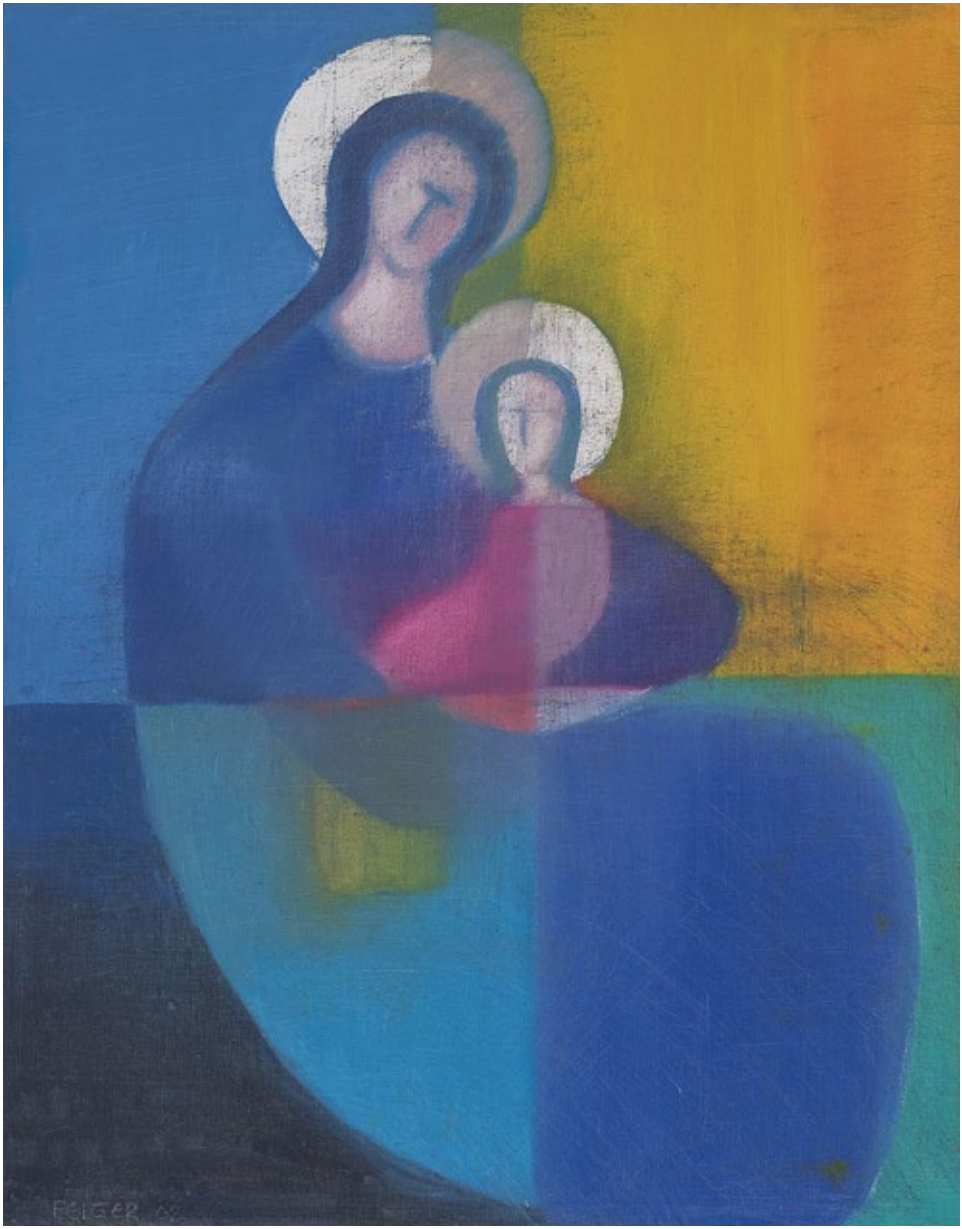
Tübinger Straße 30 | 72336 Balingen
Öffnungszeiten: täglich 9–20 Uhr
Andachtsraum

WERKE

2 FENSTER: GLAUBE, LIEBE, 2014, Glas, je 266 x 35 cm | **GEMÄLDE: MADONNA,** 2002, Öl auf Leinwand, 100 x 80 cm | **GEMÄLDE, 2013,** Öl auf Leinwand, 110 x 150 cm | **REDNERPULT,** 2015, Holz, Flachrelief, 120 x 63 x 50 cm | **ALTARTISCH,** 2015, Holz, 87 x 147,5 x 73 cm | **TABERNAKEL,** 2015, Ölfarbe auf Holz, 40 x 40 x 40 cm | **EWIGES LICHT**, 2015, lackiertes Holz, Glaszylinder, 17 x 12 x 12 cm | **FÜRBITTEN-BUCHSTÄNDER,** 2015, lackiertes Holz, 88 x 30 x 30 cm | **QIBLA-PFEIL,** 2015, Ölfarbe auf Holz, 52 x 8 cm | **KREUZ,** 2015, Holz, bearbeitet, 40 x 38 cm

Glaube, Hoffnung und Liebe: Diese Grund-Trias christlicher Existenz bestimmt die Arbeiten, mit denen Andreas Felger den Andachtsraum im Zollernalb Klinikum Balingen gestaltet hat.

Das Unscheinbarste ist zugleich das Zentrum: ein schlichtes, filigran-einfaches Kreuz auf dem von Felger gestalteten Altartisch. Es ist gefertigt aus nacktem Holz, lediglich versehen mit Andeutungen der Wundmale Christi. Diese sind Hinweis auf die Präsenz des leidenden Heilands im Leiden der Menschen, aber auch darauf, dass Krankheit und Tod den Menschen aller Äußerlichkeit entkleiden und ihn in seiner Verwundbarkeit und Zerbrechlichkeit bloßstellen. In vielfacher Weise stellen sich hier Fragen nach dem Sinn menschlichen Lebens; bruchstückhaft nur, rätselhaft erscheinen Erkenntnis und Antwort, fraglich oft auch die Nähe Gottes in einer Welt, in der Gott zu schweigen scheint und das angefochtene Leben gelebt werden muss, „etsi Deus non daretur – als ob es Gott nicht gäbe" (Dietrich Bonhoeffer). Was bleibt angesichts dieser nicht aufzulösenden Fragen für den Menschen, als entweder zu verzweifeln oder aber auf das Geheimnis Gottes zu



vertrauen, darauf zu hoffen, dass sich die Dunkelheiten des Lebens vor Gottes Blick lichten, und zu versuchen, die Bewährung des Lebens in Liebe zu bestehen. In der liturgischen Tradition der Kirche ist das Kreuz immer auch crux inuncta, durch die Wunden Jesu bekleidet, Todesholz und Lebenszeichen.

Glaube ist das Thema des Fensterbandes rechts: eine blaue Fläche, nach oben hin ins Weiße changierend, in der Mitte von einem Lichteinfall bis weit nach unten aufgebrochen und aufgehellt. Blau ist dem Dunkel und dem Licht gleich nah. Zu glauben heißt, sich dem Geheimnis Gottes anzuvertrauen, das Leben zusagt und zugleich unauflösbares Rätsel bleibt. Und die Suche nach dem Licht lebt immer davon, dass das Licht da ist, als Einladung sich zu öffnen, theologisch: als Offenbarung.

Das Fensterband gegenüber verweist auf die Liebe: Grundkraft menschlichen Lebens, Grundkraft der kosmischen Schöpfung. Rot ist die Symbolfarbe der Liebe, Rot ist auch der beherrschende Farbcharakter dieses Fensters, aber in vielfachem Wechsel von tiefen Rottönen hinein in Orange und Gelb oder nach Violett und Pink. Liebe brennt. Gott hat seine liebende Menschennähe im Zeichen eines brennenden Dornbuschs gezeigt. Von oben nach unten dringt der Strahl eines weißen Lichts hindurch – Alles und Nichts, lebendige Gegenwart des göttlichen Geheimnisses bis in die tiefste Tiefe hinein. Dieses Fenster ist auch ein Auferstehungsbild.

In der Mitte ein großes grünes Feld, ein Hoffnungsfeld – zwischen dem Vertrauen ins Unsagbare hinein und der österlichen Lebens- und Liebesgewissheit. In dieser Spannung lebt der Glaubende: „Hoffnung, die man schon erfüllt sieht, ist keine Hoffnung" (Röm 8,24), sagt der Apostel Paulus. Die Hoffnung ist ein Feld fruchtbaren Lebens, das inmitten aller Bedrängnis eine heilsame und reiche Kreativität entfaltet. Und es erhält seine Kraft aus der Mitte einer göttlichen Gegenwart, die Form findet im Kreis als Zeichen der Vollendung und im Gold als Repräsentanz des Göttlichen, gebrochen durch das Kreuz. Nicht die Glorie, sondern das Kreuz ist das Zeichen, in dem sich der leidende Mensch und der gekreuzigte Gott begegnen.

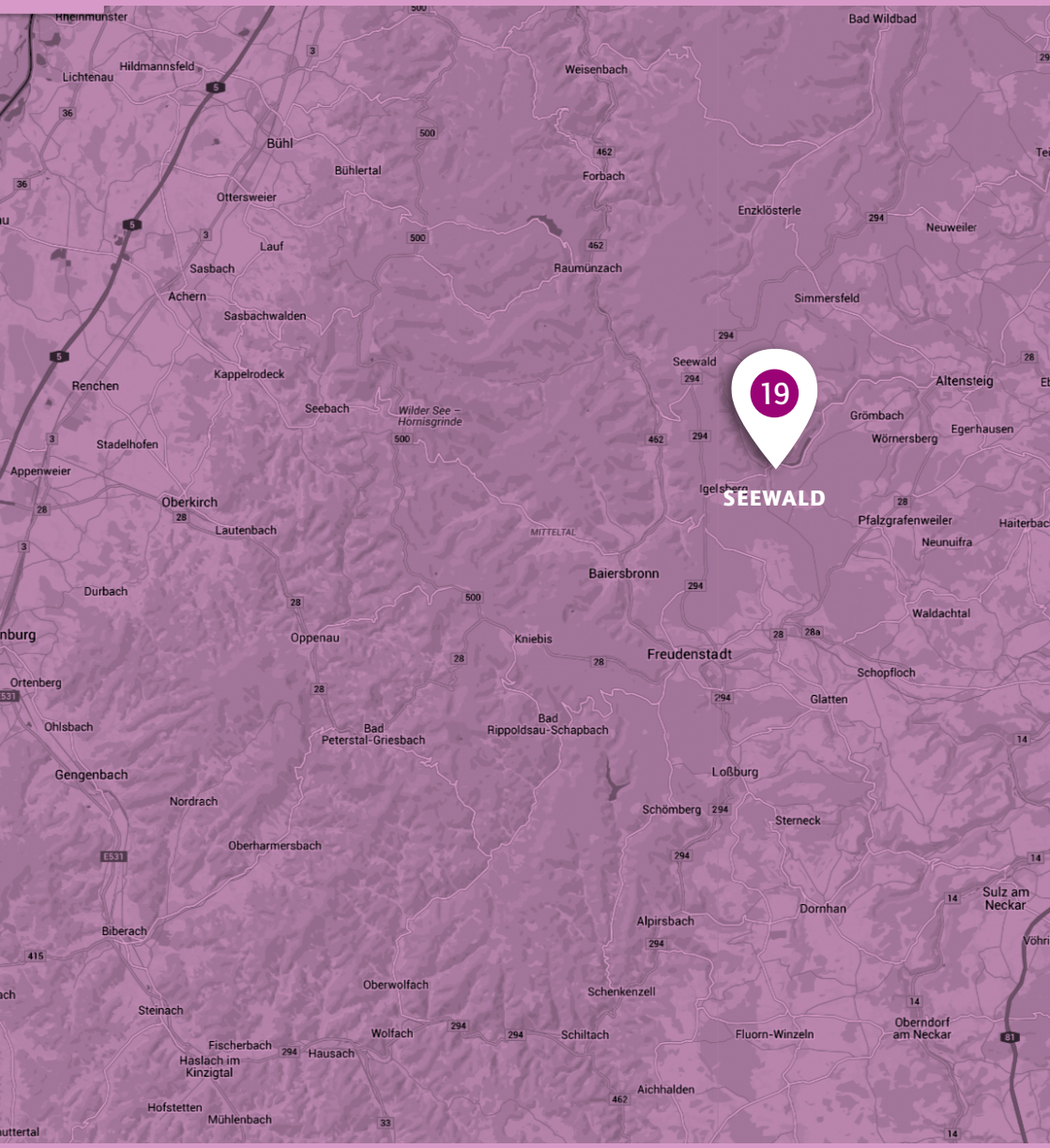
Die vom Kreuz gezeichnete Gegenwart des göttlichen Lichts prägt auch die Gestaltung des Tabernakels. Sie verweist zugleich auf das Brot, das dieses Geheimnis in der Feier des Abendmahls, in der Eucharistie vergegenwärtigt und die Menschen nährt und stärkt.

An der Wand rechts des Altarraums hängt das Ölgemälde einer Madonna mit Jesuskind. Das Gesicht der in runden Formen dargestellten Mutter, bergend und schützend, ist dem Kind im Schoß liebevoll zugewandt, während das Gesicht des Kindes auf den Betrachter, auf mich gerichtet ist. Es geht nicht um ein Thema der Frömmigkeitsgeschichte, sondern um mich. Formal wird das Bild durch ein Kreuz strukturiert. Es unterteilt die Bild- und, zeichenhaft, die Lebensbereiche in dunkle und lichte und in solche, die dazwischen changieren; sie machen den größten Teil aus. Und im Zentrum, am Kreuzungspunkt, dominiert das Rot, das Leiden und Liebe gleichermaßen versinnbildlicht. Die Gottesmutter ist seit jeher für viele Gläubige gerade im Leiden ein Bild für die Menschennähe eines mütterlichen Gottes.

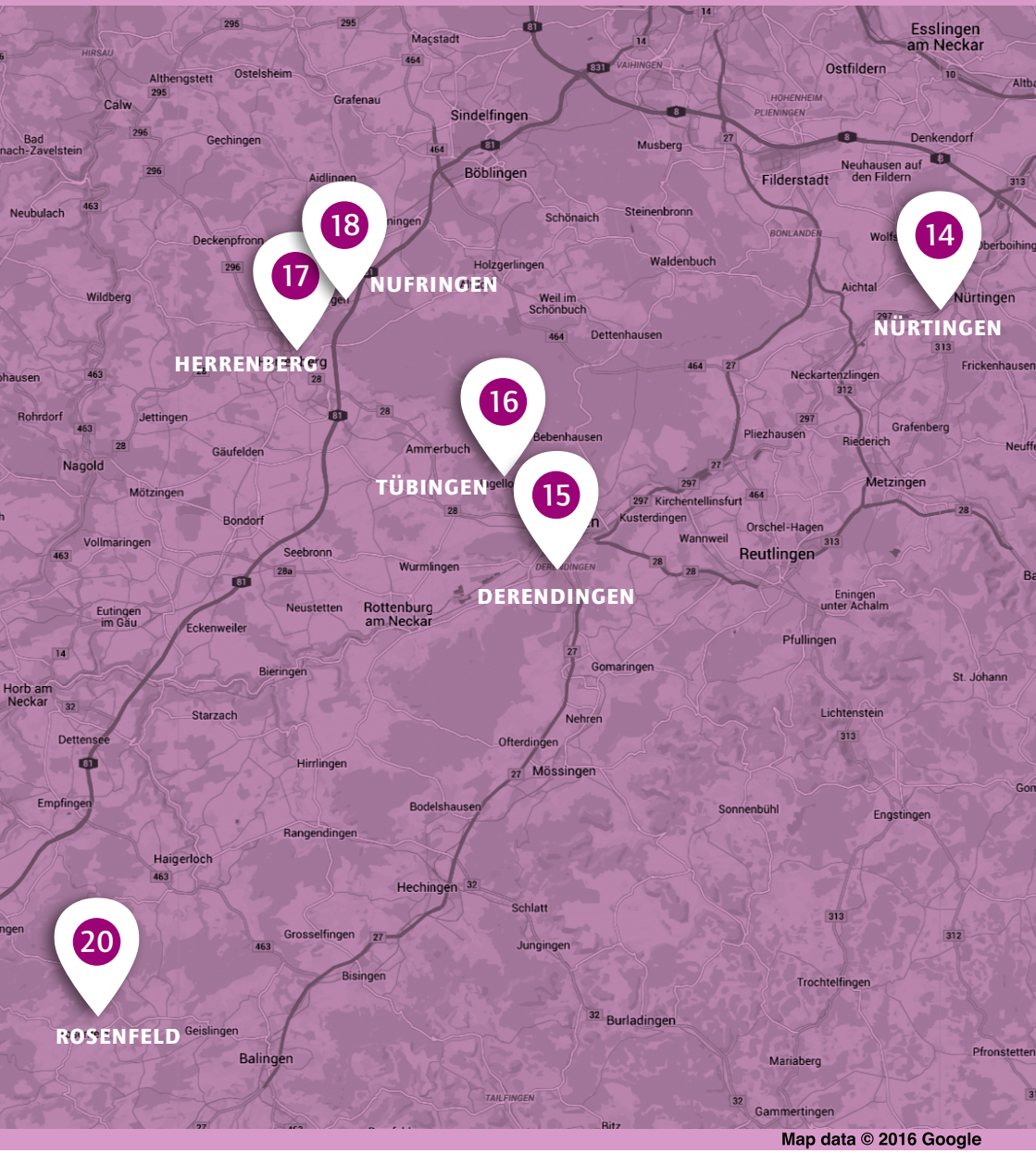
Die Gestaltung des Ambo deutet einen nach oben geöffneten Gestus an. Glaube, Hoffnung und Liebe leben aus der Offenheit des Menschen auf Gott hin und zugleich aus der Selbstmitteilung eines dem Menschen zugewandten Gottes. In der Verkündigung seines Wortes kann die vom Heiligen Geist bewirkte Begegnung des sich öffnenden Menschen mit dem liebenden und heilenden Gott geschehen.

Der Andachtsraum ist auch ein Gebetsraum für die muslimischen Gläubigen. Der Qibla-Pfeil zeigt nach Mekka, zu ihrem Heiligtum. Wenngleich die Ausrichtung ihres Gebets in die Ferne weist, so ist es doch hier, dass Gott ihnen nahe ist. *TB*

KUNST.STATIONEN



TÜBINGEN UND UMGEBUNG



14

ST. BERNHARD KIRCHE DER EVANGELISCHEN KIRCHENGEMEINDE NECKARHAUSEN NÜRTINGEN

Nürtinger Str. 8 | 72622 Nürtingen
Öffnungszeiten: Sonntag 10–11 Uhr und Di–Do nach Absprache mit dem Pfarramt, T. 07022-959413

WERKE

3 GLASFENSTER: GLAUBE, LIEBE, HOFFNUNG, 2001, Glas, je 240 x 60 cm |
4 PARAMENTE, 2001–2016, gewebter Stoff, je 153 x 66 cm

Glaube, Liebe und *Hoffnung*, die christlichen Kardinaltugenden, reichen weit über den einzelnen Menschen hinaus. Sie können einen geistigen Zusammenhang zwischen irdischer und himmlischer Welt herstellen – eine Aufgabe, die im Innern von Kirchenräumen auch die den Betrachter weit überragenden Fenster erfüllen. Die Farben der Glasfenster erhalten ihre Strahlkraft vom natürlichen Licht, das seinerseits bildlich geformt wird, indem es durch die Fenster fällt. Licht und Werkinhalte gehen eine unmittelbare Synthese zwischen Natur und Kunst ein: Das eine spricht durch das andere. Die Farb- und Formsymbolik Andreas Felgers soll für jeden Kirchgänger verständlich sein: Der Dreiklang aus Blau, Rot und Grün entspricht der kirchlichen Darstellungstradition für die Trias aus *Glaube, Liebe* und *Hoffnung*. Die Formen, Hochrechteck und Oval, nehmen die jeweils architektonisch gegebene Fensterform auf, sodass Bauwerk und Kunstwerk zur Einheit werden. Dies unterstreicht die Anordnung der Rechtecke in den äußeren Fenstern, die auf die symmetrische Platzierung der Fenstereinfassungen Bezug nimmt. Thematisch stimmt diese Glasarbeit Felgers mit den gleichnamigen Holzreliefs im Primus-Truber-Gemeindehaus in Tübingen-Derendingen überein, doch die Charakteristika der Medien und ihre Raumwirkung sind gegensätzlich. Die massiven Holzplatten treten hervor und in Kontakt zum Betrachter, sie vermitteln zwischen Wand und Skulptur mit materieller Präsenz und zeigen eine hohe Farbintensität. Die Nürtinger Glasfenster hingegen wirken immateriell: Ihr architektonisch gerahmter, farbdurchdrungener Lichtraum betont das Transzendente in Liebe, Glaube und Hoffnung.

15

PRIMUS-TRUBER-GEMEINDEHAUS
TÜBINGEN-DERENDINGEN

Sieben-Höfe-Str. 125 | 72072 Tübingen-Derendingen
Öffnungszeiten: Di–So bei Gemeindeveranstaltungen,
So 9–10 Uhr Gottesdienst (außer in den Schulferien)

WERKE

3 HOLZRELIEFS: GLAUBE, LIEBE, HOFFNUNG, 2001, Ölfarbe auf Holz, 290 x 40 x 7 cm (äußere Stelen), 300 x 60 x 7 cm (mittlere Stele) | **KREUZ,** 2001, Holz, 49 x 44 cm | **ALTAR,** 2001, Lackfarbe auf Holz, H 58 cm, Ø 140cm | **LESEPULT,** 2001, Lackfarbe auf Holz, 118 x 78 x 72 cm | **3 PARAMENTE**, gewebter Stoff, violett: 2001, 116 x 40 cm, grün: 2002, 116 x 38,5 cm, weiß: 2005, 116 x 40 cm | **2 ALTARLEUCHTER**, Metall

An einer zentralen Wand des Primus-Truber-Gemeindehauses hängen – hoch aufragend und in ihrer Farbigkeit den Raum bestimmend – drei Holzreliefs von Andreas Felger. Für die elementaren, die göttlichen Tugenden – *Glaube, Liebe* und *Hoffnung* – steht eine elementare künstlerische Form. Die drei Platten entsprechen einander in Material, Bearbeitung und leuchtender Farbwirkung, als seien sie Teile eines einzigen Stamms. Sie sind angeordnet wie ein Triptychon mit größerem Mittelteil und symmetrischen Seitenflügeln. Das Symbol der *Liebe* steht überragend im Zentrum und lässt sich so als direkte Bezugnahme auf den ersten Korintherbrief lesen: „Für jetzt bleiben Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei; doch am größten unter ihnen ist die Liebe". (1 Kor 13,13 EU) Jede der Tugenden ist in einem anderen Formenvokabular dargestellt. Auf die Hoffnung verweist die Dynamik der Linien natürlichen Wachstums und Lebensflusses. Der Glaube zeigt sich als schmales Rechteck, das sich (so der Künstler) darauf bezieht, dass der christliche Glaube seinen Weg nur durch die Tür Jesus Christus findet: „Ich bin die Tür". Die Liebe wird in Form eines Kreuzes dargestellt, das einem goldenen Kreis eingeschrieben ist. Die massiven Hölzer haben unregelmäßige Kanten, Absätze und Einschnitte, welche die Symmetrie der Komposition relativieren. Die vielen Einkerbungen lassen den Betrachter an das Kreuz des christlichen Martyriums denken. Andreas

Felgers Reliefwerk korrespondiert so mit dem kleinen hellen Kreuz auf dem Altartisch, das mit seinen Kerben, einer geteilten Ovalform und einem goldenen Kreis die Bildzeichen von *Glaube, Liebe* und *Hoffnung* wieder aufnimmt.

16

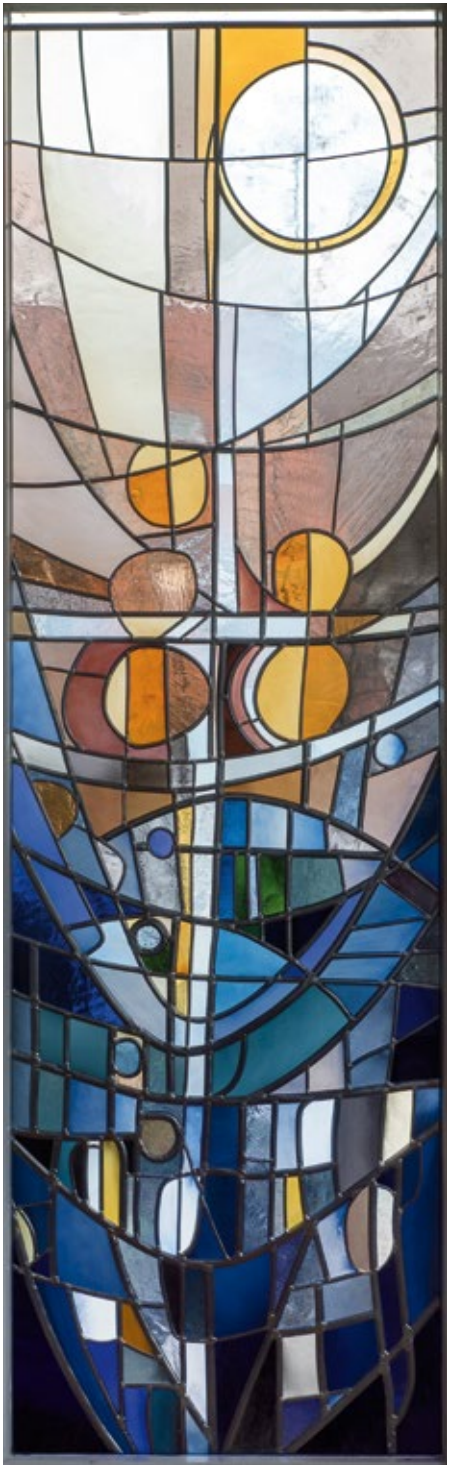
GEMEINDEHAUS DER EVANGELISCHEN KIRCHENGEMEINDE HAGELLOCH
TÜBINGEN

Wahlhau 10/3 | 72070 Tübingen
Öffnungszeiten: Pfingstsonntag bis Erntedank, So 10–18 Uhr

WERKE

GLASFENSTER: BROTVERMEHRUNG, 1986, Glas, 220 x 65 cm | **5 HOLZDRUCKE: GLEICHNISSE (GLEICHNIS VOM FISCHERNETZ, 4FACHES ACKERFELD, GLEICHNIS VON DER PERLE, SCHATZ IM ACKER, SENFKORNBAUM)**, 1984, Holzschnitt, je ca. 100 x 70 cm

Wie ein Netz liegen die Bleiruten des Glasfensters *Brotvermehrung* in der Komposition aus Fischen und Broten, Wasser und Licht. Von unten nach oben betrachtet wird die Darstellung sukzessive heller: Sie setzt mit tiefem Blau ein und lichtet sich zur Bildmitte in Ockerfarben auf, die am Himmel in das Weiß reinen gläsernen Lichts übergehen. Die Farben der Sonnenränder korrespondieren mit denen der runden Brote. Es liegt nahe, daran zu denken, dass das Getreide, aus dem sie bestehen, mit der Kraft der Sonne gewachsen ist und dass Brot und Sonne gleichermaßen dem Menschen Energie zum Leben geben. Die Trennung von oberer und unterer Bildhälfte in die Elemente des Wassers und der Luft wird durch die nach rechts versetzte Sonne aufgehoben. Von ihr aus führt eine Lichtlinie in leichtem Zickzack bis tief hinunter zu den Fischen, so weit, dass zwischen Licht und reflektierendem Fischleib nicht mehr unterschieden werden kann. Kompositorisch entsteht im Zentrum des Werks eine Kreuzform, die in die vielschichtige Figurenwelt eingelagert ist und sich daher erst auf den zweiten Blick erschließt. Je genauer der Betrachter den Linien folgt, desto mehr Bezüge wird er zwischen den einzelnen Glasformen und den Bildgegenständen insgesamt erkennen können. Das Wunder Jesu von der Brotvermehrung, die am See Genezareth Tausenden Nahrung spendete, lässt sich zusammendenken mit einem Glaskunstwerk, das umso mehr zu sehen gibt, je länger man schaut. Es nimmt damit auf den Gläubigen Bezug, dessen Glaube wachsen kann, je länger er währt.



17

EVANGELISCHE DIAKONIE-SCHWESTERNSCHAFT HERRENBERG-KORNTAL E. V.

HERRENBERG

MUTTERHAUSKIRCHE: Hildrizhauserstr. 29 | 71083 Herrenberg
Öffnungszeiten: Mo–Fr 7–18 Uhr, Sa 8–16 Uhr,
So 8.30–14.30 Uhr

DECKENPFRONN

NIKOLAUS-STIFT: Herrenberger Straße 8 | 75392 Deckenpfronn
Öffnungszeiten: Mo–Fr 7–18 Uhr, Sa 8–16 Uhr,
So 8.30–14.30 Uhr

WERKE

MUTTERHAUSKIRCHE
3 GLASFENSTER: GLAUBE, LIEBE, HOFFNUNG, 1997, Glas, je 116 x 25 cm | **3 GLASFENSTER: SALBUNG JESU,** 550 x 78 cm | **JESUS MIT MARIA UND MARTHA,** 600 x 62 cm | **HOCHZEIT ZU KANA,** 550 x 58 cm, jeweils 1997, Glas

NIKOLAUS-STIFT
HOLZRELIEF: OSTERN, 2008, Ölfarbe auf Holz, 245 x 100 cm | **GLASFENSTER** (dreiteilig): Nikolaus, 2008, Glas, bemalt, 230 x 195 cm
ANDREAS FELGER RAUM, 1. OG: KREUZ, 2008, Ölfarbe auf Holz, 137 x 145 cm

Die Atmosphäre im Innenraum der Herrenberger Mutterhauskirche wird von den Glasfenstern Andreas Felgers bestimmt. Bis zu sechs Meter ragen die schlanken Scheiben rechts und links vom Altartisch empor. Auf der rechten Seite werden sie flankiert von drei kleinen Fenstern, die in der Gemeinde als Christus-Fenster bezeichnet werden, und deren klare, reduzierte Formgebung die vielstimmigen hohen Glasarbeiten kontrastieren. Dem Farbklang aus Blau, Rot und Grün ist jeweils eine Kreis-, Mandorla- und Kelchform zugeordnet. Brot, Licht und Weinkelch beziehen sich auf drei der „Ich bin"-Worte im Johannes-Evangelium: „Ich bin das Brot des Lebens", „Ich bin das Licht der Welt", „Ich bin der wahre Weinstock".

Formal und farblich zeigen sich Verbindungen zwischen den Kompositionen. Obgleich markant schwarz gerahmt und von den Fensternischen getrennt, greifen die Glasbilder in ihren Strukturen ineinander und bilden gestalterisch eine Gemeinschaft, die sich auch metaphorisch lesen lässt: Der Glaube und die Glaubensgemeinschaft zeigen sich als lebendige Einheit des Unterschiedenen.

Die extremen Hochformate der Glasfenster *Salbung Jesu, Jesus mit Maria und Martha* sowie die *Hochzeit zu Kana* lassen sich von unten nach oben oder in der Gegenrichtung lesen. Ebenso kann man sie aber auch in Einzelbildern betrachten. Da ihre Details nicht auf einen Blick erfassbar sind, durchläuft der Betrachter einen Prozess des Zusammensetzens der über- und untereinander gesetzten Fensterteile – wie bei einer asiatischen Bildrolle oder einem story board. Das Bildrepertoire Felgers, das oft landschaftlich angelegt ist, also den Bildraum horizontal gliedert, ist in diesem Format besonders sinnfällig, weil die Kompositionen innerhalb der Vertikale waagerecht geschichtet sind. Licht und Wasser fließen in hellen Strahlen und Wellen hinab in dunkle Sedimente. Die hierarchisch gegliederte Welt der biblischen Geschichten, in denen oben und unten, Himmel und Erde, göttliches Heil und menschliche Abgründe polarisiert werden, wird unmittelbar anschaulich.

Wie viel Deutungsspielraum Felger dem Betrachter gibt, wird etwa am Beispiel der Gefäße deutlich, auf die blau-weißliche Linienwellen hinabströmen: Die abstrahierten Formen lassen offen, ob sie auf die Verwandlung von Wasser in Wein im Johannes-Evangelium bei der Hochzeit zu Kana anspielen oder eine allgemeine Metapher für die reinigende und lebenserhaltende Kraft des Wassers darstellen, das der Himmel freigibt. Sie werden bekrönt von einem unregelmäßigen Quadrat, in das zwölf weitere, annähernd quadratische Felder eingeschrieben sind, von denen wiederum sieben farblich hervorgehoben sind. Der Vergleich mit anderen Werken des Künstlers bestätigt die Vermutung, dass durch sie die Vorstellung von den zwölf Lebensbäumen der heiligen Stadt Jerusalem in der Offenbarung des Johannes aufgerufen werden soll. Dies sind Bäume, die zwölf Mal im Jahr Früchte tragen. Die Zahl sieben könnte auf die göttliche Trinität zusammen mit den vier irdischen Elementen verweisen.

Auch im Nikolaus-Stift in Deckenpfronn gibt es neben dem Andreas-Felger-Raum und einem großformatigen Holzrelief ein dreiteiliges Glasfenster. Sein Titel nennt den Namenspatron des Stifts. Der heilige Nikolaus tritt nicht figürlich auf, aber das weiße Kreuz auf der Mütze und der Bischofsstab im rechten Bildteil verweisen auf ihn. Der brauntonige Hintergrund verbindet das Kreuz mit den Gefäßen unten rechts, welche auf das biblische Gleichnis vom „Schatz im Acker" verweisen könnten. Der Schatz, Symbol des Glaubens, lässt alles irdische Gut unwichtig werden.

Im mittleren Fenster sammeln sich weitere Symbole: das Wasser der Taufe, der siebenarmige Leuchter, die Sanduhr, die geometrischen Felder als Zeichen weltlicher Ordnung. Sie alle sind eng zusammengefasst in der abstrahierten Form eines Fischs. Unterhalb des Leuchters stellt sich ein geteilter Kreis als Brotlaib dar. Gemeinsam verweisen Fisch und Brot auf das in den Evangelien beschriebene Wunder der Brotvermehrung, die Speisung der 4000 am See Genezareth.

Die von Mondlicht beschienene Szene, in der zwischen Luft und Wasser kaum unterschieden werden kann, zeigt im linken Bildteil nur noch Spuren. Es handelt sich laut Andreas Felger um die seit langem vernarbten Wunden, die Stadt und Menschen erlitten, als kurz vor Ende des Zweiten Weltkriegs ein großer Teil Deckenpfronns bei einem Bombenangriff zerstört wurde. Unter den zerbombten Gebäuden befand sich auch die Nikolauskirche, die 1953 wieder aufgebaut wurde. Diesen Hinweis gibt der Künstler in seinem Glasbild nur als Andeutung. Er will die Geschichte nicht heraufbeschwören, sondern den Akzent seines Rückbezugs im Sinne von Vergebung verstanden wissen: „Alles ist zugedeckt, kein Hass mehr, kein Nachtragen".

18

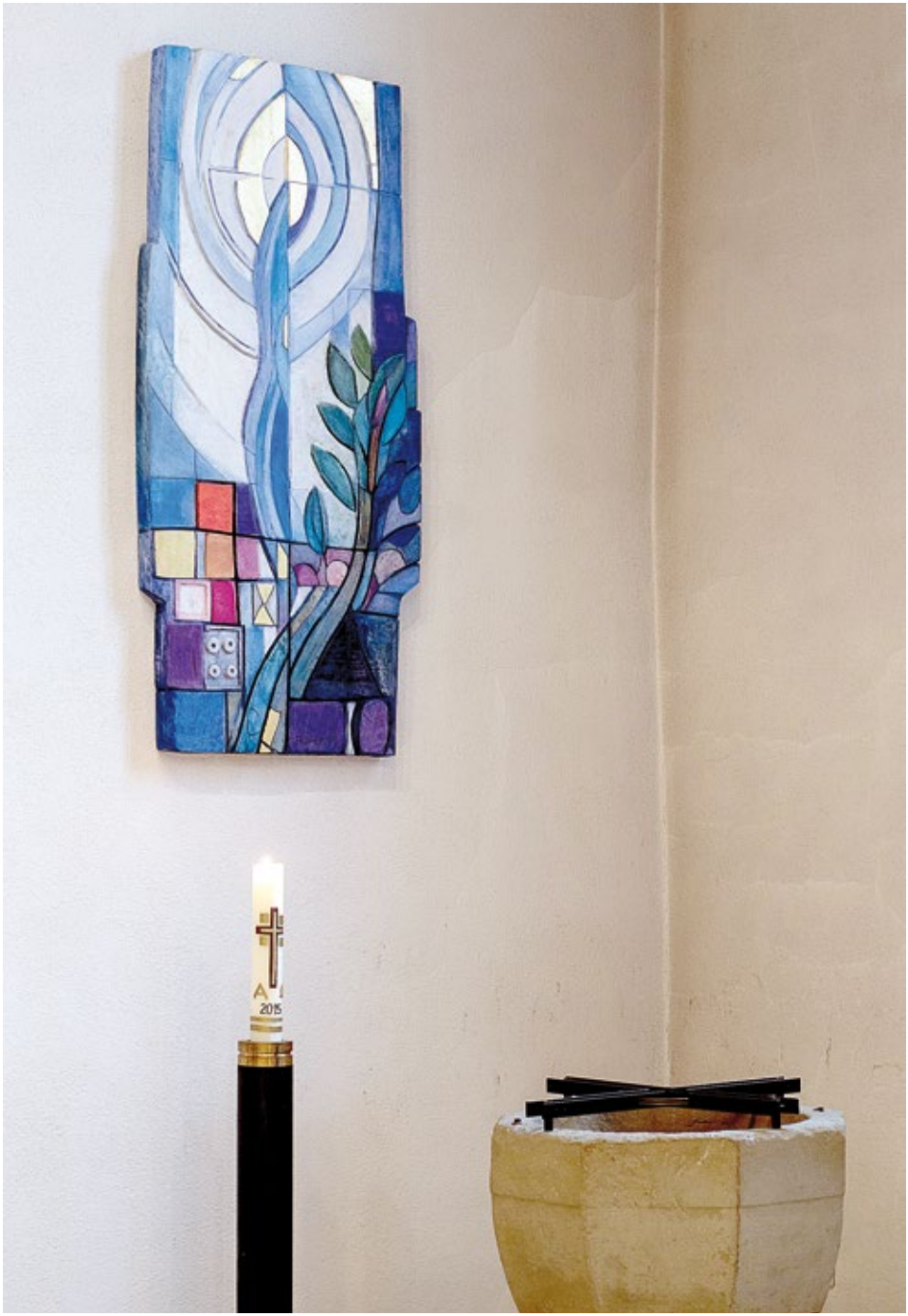
PELAGIUSKIRCHE
NUFRINGEN

Kirchgasse 10 | 71154 Nufringen
Öffnungszeiten: So 10–ca. 18 Uhr

WERKE

HOLZRELIEF: LANDSCHAFT DES LEBENS, 1995, Ölfarbe auf Holz, 190 x 85 cm

Das Holzrelief *Landschaft des Lebens* in der Nufringer Pelagiuskirche ist in der heutigen Hängung direkt auf das Taufbecken bezogen, das vor ihm auf dem Boden steht. Es ist eine schöne und erfüllende Vorstellung, das Wasser aus dem Bilde könne direkt nach unten in das Becken fließen. Auch aus den Materialien, Holz und Stein, spricht Übereinstimmung. Beide sind in einfachen, klaren Formen gearbeitet, denen man die Bearbeitung mit Werkzeugen noch ansieht. Während der Taufe, die zugleich Reinigung darstellt und Aufnahme des Einzelnen in die Gemeinschaft der Gläubigen, wird das Wasser real und im übertragenen Sinn eingesetzt. So zeigt es auch Felger: als Leben spendendes Element für Pflanze, Tier und Mensch im biologischen, vor allem aber auch im geistigen, christlichen Sinn. Darauf verweisen die mit feinen Linien gravierte Kreuzesform inmitten der Quelle des Wassers ebenso wie die zwei ungleich großen, aber miteinander verbundenen Hälften einer auf der Spitze stehenden Mandorla. Die Mandorla wurde in der Kunst der Romanik oft als Aura und damit Ausweis von Heiligkeit von Christus-Darstellungen eingesetzt. Die mittelalterliche Darstellung Gottvaters, der in einer ovalförmigen Lichtaureole erscheint, „Majestas Domini", wird in der *Landschaft des Lebens* ausgespart, die Mandorla steht für sich. Ihre Goldflächen, das Licht, das sie ausstrahlt, und das Wasser, das ihr entspringt, ergeben ein Glaubensbild, das sich auf die Kräfte der Schöpfung beruft. Die Farben und Formen des Bildes sind weich und kraftvoll, seine Linien so unregelmäßig wie die Wege, die sich Wasser im Gestein sucht. Das menschliche Auge lässt sich gern von ihnen führen, denn sie entsprechen unseren Lebenswegen, die selten geradlinig sind, aber Anlass geben, einen tiefer liegenden Ursprung und ein übergeordnetes Ziel zu suchen.


2015

19

EVANGELISCHE KIRCHE ERZGRUBE
SEEWALD

Panoramastr. 3 | 72297 Seewald
Öffnungszeiten: Sa–So, Mo–Fr
Schlüssel im Hotel Bären (neben der Kirche)

WERKE

DREITEILIGES FENSTER: AUFERSTEHUNG, 1981, Glas, je 203 x 56 cm

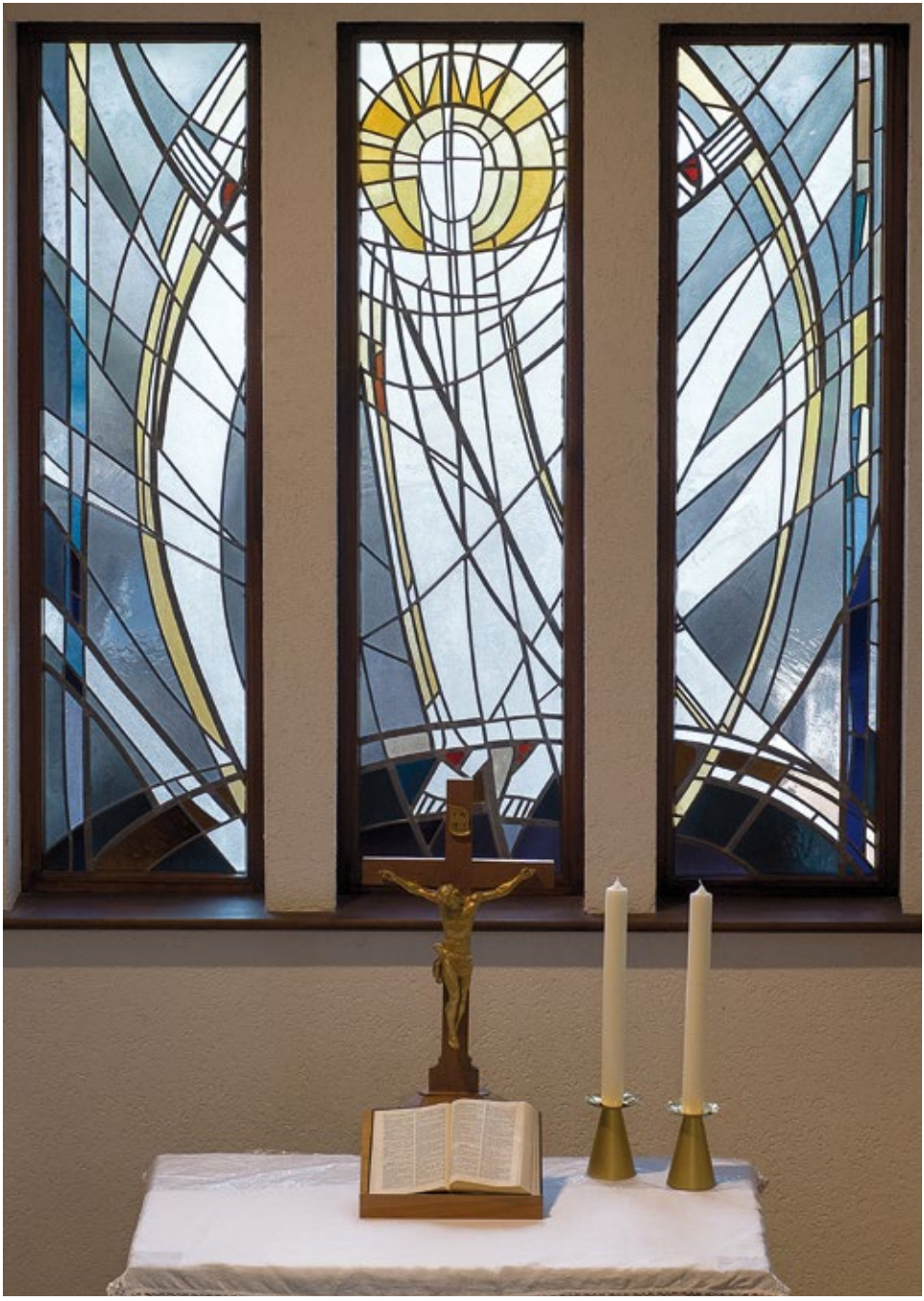
Vor dem Hintergrund des weiten Landschaftspanoramas mit der Nagoldtalsperre und den Wäldern, die sie einrahmen, fällt der Blick beim Betreten der Kirche Erzgrube unmittelbar auf den erkerartigen Chorraum, in den Andreas Felgers dreiteiliges Fensterbild des Auferstandenen eingepasst ist. Die Strahlen, Bögen und Flächen aus farbigem Glas und Bleiruten erzeugen ein Zusammenspiel von faszinierender Komplexität. So wird es jedem Besucher leicht fallen, die Schönheit der Landschaft, das exponierte Kirchlein und die in den Innenraum harmonisch eingefügte Glasfenster-Gestaltung in ihrer Übereinstimmung zu bewundern. Wie von selbst stellt sich dabei das Bewusstsein für die verschiedenen Räumlichkeiten ein, in denen Glaskunst, Architektur und Landschaftsraum korrespondieren.

Das Geflecht der Linien, das sich besonders deutlich von der Außenseite des Gebäudes erkennen lässt, bildet eine offene, asymmetrische Ovalform, die den Auferstandenen einfasst. Im rechten Fenster ist der konvexe Bogen etwas weiter nach außen geführt, sodass der Eindruck einer räumlichen Erweiterung der Bildfläche und einer sanften Dynamik entsteht, die den Schwebenden an den Linien himmelwärts zieht. Gehalten wird die Komposition oben und unten von zwei konkaven Bögen, von denen der untere die Fußgelenke überschneidet, der obere Arme und Hände nach oben führt. Die zentrale Christus-Gestalt besteht ihrerseits aus gewölbten Linien, die schwungvoll nach oben führen, bekrönt von einer gelbgoldenen Aureole, deren Strahlen an den Körperkonturen und Fensterrändern fortgesetzt werden. Besonders deutlich hebt sich das Rot der Seitenwunde Jesu und der Wundmale an Händen und Füßen von den anderen Glasfarben ab. Als

Symbole von Verletzung und Erlösung sind diese Male die zentralen Bedeutungsträger der erhebenden Lichtgestalt.

Idealtypisch sind die drei Fenster durch die zentrale Figur der Auferstehung miteinander verbunden. Obwohl die Rahmen die Fenster markant durchschneiden, lässt sich das Werk mit Leichtigkeit als ein Ganzes wahrnehmen. Einerseits gelingt Andreas Felger diese Synthese durch das dynamische Liniengespinst, das einzelne Formkonturen mühelos über die Fensterteilungen hinwegführt. Ande-

rerseits werden rechts und links an den äußeren Rändern auch zwei schmale vertikale Verstrebungen wirksam, die als innere Rahmungen der Komposition Halt bieten, den Schwung der gebogenen Linien aufnehmen und das Auge auf die Bildgrenzen vorbereiten. Eine ähnliche Funktion haben die dunkleren Glasfarben am unteren Bildrand, die als Fundament der Komposition zwischen dem Holzton des Fensterbretts und den helleren Glasscheiben vermitteln. Der innerbildliche irdische Grund, über den der Auferstandene sich erhebt, führt so auch hinab in den realen irdischen Raum der Kirche, in welcher der Betrachter steht und sich – erfüllt von diesem Zusammenspiel aus Licht, Farbe, Form und Raum – schließlich doch abwenden muss, um wieder in die Welt hinauszutreten.



20

EVANGELISCHE STADTKIRCHE
ROSENFELD

KIRCHE: Mömpelgardgasse 28 | 72348 Rosenfeld
Öffnungszeiten: täglich 10–17 Uhr

GEMEINDEHAUS: Mömpelgardgasse 26 | 72348 Rosenfeld
Öffnungszeiten: nach Absprache (T. 07428-8761)

WERKE

KIRCHE
GEMÄLDE: AUFERSTEHUNG, 2014, Öl auf Leinwand, 150 x 120 cm

GEMEINDEHAUS
4 HOLZSCHNITTE: AUF DEM WEG NACH EMMAUS, HERR BLEIBE BEI UNS, BROT BRECHEN, SENDUNG, 1988, Holzdruck auf Papier, je 120 x 80 cm | **KREUZ,** 1996, Holz, 60 x 55 cm

Zwischen Andreas Felgers Ölgemälde in der Rosenfelder Stadtkirche zur *Auferstehung* und seinen vier Holzschnitten zum Gang nach Emmaus liegen 26 Jahre – dementsprechend unterschiedlich sind ihre jeweiligen Bildsprachen. Und doch bilden sie eine thematische Einheit. In den großformatigen Holzschnitten wird die Emmaus-Erzählung in vier Stationen verbildlicht: Der Aufbruch der Jünger zum Dorf, begleitet von Jesus, der sich unerkannt zu ihnen gesellt, wird gefolgt von ihrer Bitte an ihn, nach der Ankunft zu bleiben. Am Brechen des Brotes wird Jesus von den Jüngern erkannt, die daraufhin den Weg zurück nach Jerusalem antreten, um die Auferstehung und Heilsgeschichte zu verkünden. Auf den ersten drei Blättern wird die vereinzelte Gestalt Jesu zu der Doppelfigur der Jünger in Bezug gesetzt. Dadurch weiß der Betrachter um die unsichtbare Anwesenheit des Heilands im Bild der Jünger auf dem Rückweg.

Die Fähigkeit, eine spirituelle Präsenz darzustellen, ohne sie abzubilden, äußert sich noch radikaler im Spätwerk Andreas Felgers, vor allem in der Ölmalerei. An seinem 2014 entstandenen Gemälde *Auferstehung* wird dies deutlich: Die kantig-dynamische Gliederung der Leinwandfläche mit einer graduellen Verwandlung von Finsternis (Tod) in Licht (Leben des/durch den Auferstandenen) lädt den

Bildraum suggestiv auf und animiert dazu, die Bewegung visuell mitzuvollziehen. Wie in dem Holzschnitt *Sendung* ist der Auferstandene nicht (mehr) zu sehen – die Position der Jünger wird vor dem Ölbild aber durch die Betrachter eingenommen: Sie sind es nun, die nach dem richtigen Weg suchen.

OEW
Oberschwäbische Elektrizitätswerke

Bad Sebastiansweiler
Rehabilitationsklinik · Schwefelbad · Wohnen und Pflege

ANDREAS FELGER
KULTURSTIFTUNG
Kunstfreunde Andreas Felger e.V.

Zollernalb Klinikum gGmbH

adeo

Stadt
Mössingen

DANK

Wir danken allen, die sich bereit erklärt haben, ihre Tore für die KUNST.STATIONEN zu öffnen – ohne sie wäre dieses Projekt nicht zustande gekommen. Andreas und Barbara Felger gilt unser besonderer Dank für die vertiefenden Gespräche zu den Werken und ihre Durchsicht des Manuskripts. Unserem ehemaligen Stiftungsvorstand Friedemann Felger verdanken wir erste Ideen und Materialien zu einer Dokumentation der Werke im öffentlichen Raum.

Dank gilt auch all jenen, die sich in den Gemeinden und Institutionen für die Realisierung und Erwerbung der Werke von Andreas Felger engagiert haben. Besonders hervorzuheben ist Elisabeth Blickle, die der Kirchengemeinde Rosenfeld das Ölgemälde „Auferstehung" stiftete.

Im Stiftungsteam hat Marvin Altner die KUNST.STATIONEN mit großer Umsicht kuratorisch betreut und wissenschaftlich erarbeitet, während Esther Stenkamp eine umfangreiche Recherchearbeit leistete, auf der die Auswahl der Orte basiert. Neben unserem Autor Marvin Altner danken wir Thomas Broch für seinen Textbeitrag sowie der Gestalterin Judith Hehl und dem Fotografen Benedikt Schweizer für die gute Zusammenarbeit.

Die Umsetzung des Projekts wurde durch die finanzielle Unterstützung einer Anzahl von Förderern ermöglicht: den Oberschwäbischen Elektrizitätswerken (OEW), der Stadt Mössingen, dem Zollernalb Klinikum in Balingen, der Rehabilitationsklinik Bad Sebastiansweiler GmbH, IDG-Dichtungstechnik GmbH in Kirchheim unter Teck, dem adeo Verlag in Asslar und den Kunstfreunden Andreas Felger e. V. Ihnen allen gilt unser herzlichster Dank!

Das Team der
Andreas Felger Kulturstiftung

IMPRESSUM

HERAUSGEBER
Andreas Felger Kulturstiftung

KONZEPT UND REDAKTION
Marvin Altner

PROJEKTLEITUNG UND LEKTORAT
Christina Thomson

RECHERCHE
Esther Stenkamp

AUTOREN
Marvin Altner
(Texte ohne Kennzeichnung)
Thomas Broch
(Text S. 52-55)

FOTOGRAFIEN
Benedikt Schweizer
Jürgen Heurich (Abb. S. 15)
Claus Schmidt-Hammer (Abb. S. 25-27)
Ernst Schatz (Abb. S. 77)

GRAFISCHE GESTALTUNG
Judith Hehl – www.atelier-september.de

DRUCK UND BINDUNG
print24

SCHRIFT
Quay Sans

© 2016 Andreas Felger Kulturstiftung

Das Copyright für Fotos von Benedikt Schweizer liegt bei der Andreas Felger Kulturstiftung. Alle anderen Bildrechte liegen bei den genannten Fotografen.

Alle Rechte vorbehalten.

Die Herausgeber und Autoren verwenden die männliche Substantivform im Plural als geschlechtsneutrale Formulierung. Gemeint sind immer alle Geschlechtsidentitäten.

ASPERG **ST. BONIFATIUSKIRCHE**
BALINGEN **ZOLLERNALB KLINIKUM**
DECKENPFRONN **NIKOLAUS-STIFT**
GOMADINGEN-DAPFEN **MARTINSKIRCHE**
HERRENBERG **MUTTERHAUSKIRCHE**
LUDWIGSBURG **HAUS AM SALON, STIFTUNG KARLSHÖHE LUDWIGSBURG**
MÖSSINGEN **HALLENBAD**
MÖSSINGEN **PAUSA-QUARTIER**
MÖSSINGEN **PETER-UND-PAULSKIRCHE**
MÖSSINGEN **REHA-KLINIK BAD SEBASTIANSWEILER GMBH**
MÖSSINGEN **VR BANK EG STEINLACH-WIESAZ-HÄRTEN**
NUFRINGEN **PELAGIUSKIRCHE**
NÜRTINGEN **ST. BERNHARD KIRCHE NECKARHAUSEN**
OSTFILDERN-KEMNAT **BARTHOLOMÄUSKIRCHE**
ROSENFELD **EV. STADTKIRCHE**
SCHORNDORF **VERSÖHNUNGSKIRCHE**
SEEWALD **KIRCHE ERZGRUBE**
SINDELFINGEN **FRIEDENSKIRCHE**
STUTTGART **AGAPLESION BETHESDA KRANKENHAUS**
TÜBINGEN **EV. GEMEINDEHAUS HAGELLOCH**
TÜBINGEN-DERENDINGEN **PRIMUS-TRUBER-GEMEINDEHAUS**

ANDREAS FELGER KULTURSTIFTUNG